Antifaschistisches
INFO BLATT 20
20b November/Dezember 1992 3,50 DM

Deutschland 1992



Aufmarsch und Einsatz gegen Linke



Die Polizei beim Nazi-Aufmarsch in Dresden

Marschiert sie im Geiste schon mit?

4Xw60

Liebe Antifas, FreundInnen und GenossInnen

Diesmal standen wir wieder vor dem Problem, daß wir zu viele Artikel hatten. Besonders erschwerend kam dieses Mal der Umstand dazu, daß wir vollständig in die Rostock-Vorbereitung eingebunden waren und über diese Thema möglichst allumfassend berichten wollten, besonders über die Hintergründe und Drathzieher der Gewalt. Wir haben 3 Wochen lang immer wieder von neuem über diesen Artikelkomplex diskutiert, da ständig neue Erkenntnisse vorlagen und diese natürlich mit verarbeitet werden mußten. Deswegen dauerte alles noch länger und wurde noch mehr.

Wir haben uns zu dem Experiment entschieden, zwei gleichberechtigte Ausgaben zeitgleich heraus zu bringen. Also kein INFO mit Sonderbeilage sondern die Inhalte sind möglichst gleichmäßig verteilt. Das ist ein fieser Trick von uns, damit Ihr möglichst beide Ausgaben kaufen müßt (Beschwerden bitte in schriftlicher Form an unsere Adresse).



Antifaschistisches Infoblatt
Nr. 20a, Nov./Dez. 1992
V.i.S.d.P. und Kontaktadresse
L. Meyer
Gneisenaustraße 2a
1000 Berlin 61

In der Ausgabe 20a liegt der Schwerpunkt auf den Ereignissen in Rostock und der Welle der rassistischen Gewalt, die die BRD überzieht. Es wird versucht, Drahtzieher und Hintergründe zu benennen. Eine Chronologie der Ereignisse ist enthalten und ein sehr guter Redebeitrag abgedruckt. Zur Einschätzung kommt der Versuch, aufzuzeigen, wie es jetzt mit der Antifa eventuell weiter gehen kann.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der 9. November. Ein Artikel befaßt sich mit dem Pogrom 1938, ein weiterer mit dem geplanten internationalen Aktionstag 1992.

Anläßlich des erwarteten Nazi-Aufmarsches in Halbe am 15. November drucken wir einen Aufruf mit Hintergrundberichten ab.

In der Ausgabe 20b liegt der Schwerpunkt bei der faschistischen Organisierung. Da sind in letzter Zeit ziemlich zeitgleich in verschiedenen Städten sogenannte »ANTI-Antifa« Gruppen gebildet worden. Sie gehen mit ihrer Propaganda massiv an die Öffentlichkeit.

Charakterisieren tuen wir den selbsternannten Führer der GdNF-Nazis, B. E. Althans. Der Eindruck, daß er weniger intellektuell als vielmehr nervlich fertig und ziemlich am Boden ist, hat sich dabei bestätigt.

Weiterhin berichten wir über eine fast vergessene Nazi-Partei, die Nationale Alternative. Teile des Materials, welches bei einem Besuch des Berliner NA-Büros von Antifas vollständig beschlagnahmt wurde, sind uns zugesannt worden und wir wollen die interessanten Sachen daraus unseren LeserInnen nicht vorenthalten.

Vorgestellt wird die Kampagne »Stoppt die Nazi-Zeitungen«, was eine Aufforderung sein soll, sich daran zu beteiligen. Berichte von der »Wunsiedel-Demo«, die in diesem Jahr für die Faschos in Rudolstadt und für die Antifas in Hof stattfand, sind ebenso enthalten wie mehrere kurze Berichte über verschiedene Nazi-Aktivitäten und antifaschistische Aktionen.

Im Hinblick auf den europaweiten antifaschistischen Aktionstag (siehe Info 20a) skizzieren wir die Situation der Faschisten in verschiedenen Ländern. Ausführlichere Berichte aus Kurdistan, wo die türkische Armee einen beispiellosen Terror gegen die Zivilbevölkerung ausübt und aus Schweden.

Eure Info-Redaktion

Wir stecken in einer Misere:

Jedesmal, wenn die Erstellung der neuen Nummer beginnt, stellen wir fest, daß wir zu viel geschrieben haben. Dies könnten wir dadurch verändern, daß das Info öfter erscheint. Wir haben darüber schon mindestens fünf mal diskutiert und uns ebenso oft die Realisierung vorgenommen. Dem steht aber, außer unserer schlampigen Arbeitsweise, ein weiteres Problem entgegen. Für unsere Auflagenhöhe haben wir zu wenig AbonnentInnen. Der Großteil der Infos verkauft sich erst über einen längeren Zeitraum. Eine Senkung der Auflage würde den Einzelpreis automatisch erhöhen. Das wollen wir nicht.

Wer es für wichtig hält, daß das Antifa-Info regelmäßiger (z.B. alle zwei Monate) erscheint, kann dies durch sein Abo – besser noch durch ein Förderabo – oder eine Spende unterstützen.

Außerdem müssen wir uns zur technischen Erstellung einen neuen Computer anschaffen. Der alte gibt seinen Geist auf.

Abobestellung

An das Antifa-Info

Gneisenaustr. 2a , 1000 Berlin 61

Ich möchte das Antifa-Infoblatt im Abonnement für fünf Ausgaben zu DM 30,– (incl. Versandkosten) beziehen. Das Abonnement verlängert sich nicht automatisch.

Bitte sendet mir ab Ausgabe Nr. ____ die weiteren folgenden fünf Ausgaben an die Adresse:

Den Betrag von DM ____ habe ich bar/als Scheck beigelegt.

Für ein Förderabo bekommt Ihr DM ____

Bitte schickt mir folgende alte Ausgaben (DM 5.– incl. Versandkosten ab Ausgabe Nr. 13; für ausgegangene Nummern Kopierkosten plus Versand)

(Index und Preise erhaltet Ihr auf Anfrage.)

Den Betrag von DM ____ habe ich bar/als Scheck beigelegt.

Info 20a/b

Aus dem Inhalt

BERICHTIGUNG

Im letzten Info sind uns zwei Fehler unterlaufen. Thomas Wulf ist der Mann mit der Schirmmütze (Bild Seite 37). Auf Seite 53 haben die DruckerInnen vergessen, ein Foto einzumontieren. Ihr findet es auf Seite 31 (Info Nr. 20b).

Das Antifa-Info im Abonnement

Das Antifa-Info ist natürlich auch im Abonnement zu beziehen. Dies geht folgendermaßen: Ihr schreibt uns, ab welcher Ausgabe ihr das Info beziehen wollt und an welche Adresse die Hefte gehen sollen. Dazu könnt Ihr den Bestellvordruck verwenden. Wenn ihr uns den schickt und die passende Knete gleich in den Briefumschlag steckt, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen.

Ist Euch das mit dem Bargeld zu unsicher, legt einen Scheck bei. Solltet ihr das Geld lieber überweisen wollen, so ist auch das kein Problem: Wir teilen Euch auf Anfrage mit, wohin die Knete überwiesen werden kann. Wenn Ihr das Geld überweist, unbedingt die Versandadresse mit angeben. Noch eins: Wir schicken nur noch Abos raus, wenn sie bezahlt sind – also Cash im Voraus.

Ein Einzelabo umfaßt fünf Ausgaben und kostet 30,– DM. Die Versandkosten sind darin bereits enthalten. Die Abos werden nicht automatisch verlängert. Über Förderabos für 40.– DM oder mehr freuen wir uns riesig. Ihr unterstützt damit die Antifa-Arbeit und das Erscheinen des Infos.

Für Menschen, die mehr als fünf Exemplare pro Nummer bestellen, für WeiterverkäuferInnen, Info- und Buchläden gibt es bessere Konditionen, also Rabatt: Ab fünf Exemplaren kostet die Nummer 4,– DM (incl. Porto), ab zehn Nummern nur noch 3,20 DM, plus Versandkosten.



Von der Bundeszentrale für Politische Bildung bis zum »Nationalen Einsatzkommando«

Die Aktivitäten der »ANTI-Antifa«

Seit geraumer Zeit intensivieren die neuen Faschisten ihre Bestrebungen, AntifaschistInnen aus dem bürgerlich demokratischen Spektrum bis hin zu Autonomen auszuforschen, um gezielt gegen sie vorzugehen. Diese Aktivitäten werden arbeitsteilig, auf verschiedenen Ebenen und mit verschiedenen Schwerpunkten durchgeführt. Inzwischen zeichnet sich auch an Hand der Formierung einer »Anti-Antifa« die Intensivierung der Zusammenarbeit verschiedenster Nazi-Organisationen ab. Die ideologischen Grundlagen wurden im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung gelegt.

Die Funktion der Bundeszentrale für politische Bildung

»Die Aufdeckung kommunistischer Untaten legt es nahe, nationalsozialistische Taten zu relativieren, und eben nicht als einmalig und unvergleichbar erscheinen zu lassen«, formulierte der Bonner Politologie-Professor DR. HANS- HELMUTH KNÜTTER im Jahre 1990. In der Reihe »Texte zur Inneren Sicherheit«, hrsg. vom Bundesministerium des Innern schreibt er zu »Internationale Antifaschismuskampagnen und ihre Rückwirkungen auf die Bundesrepublik Deutschland«. Dieser Mann ist der Chefideologe des »Anti-Antifaschismus«. Sein Forschungsschwerpunkt »Extremismus« bezieht sich ausschließlich auf den »Linksextremismus«. In zahlreichen Publikationen verbreitet er seine These, der Antifaschismus bedrohe die demokratische Kultur in der Bundesrepublik. So sind auch seine Veröffentlichungen Handlungsanweisungen zur Bekämpfung des Antifaschismus. Viele Organisationen und vor allem die bürgerliche Presse und JournalistInnen übernehmen direkt sein Argumentationsschema und seine Strategien. Bestes Beispiel, wie weit Knütters Argumentationsschema verbreitet ist, war die Berichterstattung der Medien zur Antifa-Demo in Rostock. Hochstilisiert wurde die *»Gefahr von links«*. Nicht von den Brandstifter der Tage zuvor, sondern von den AntifaschistInnen ginge eine *»Bedrohung der Demokratie«* aus.

Der »OST-WEST-ARBEITSKREIS«

Historisch begründet Knütter die neue Rolle des Anti-Anti-Faschismus mit dem Wechsel des Ost-West-Verhältnisses, im Zuge der Beendigung des Kalten Krieges und des Wechsels der sowjetischen Außenpolitik: *»Welchen Zweck hat es, angesichts dieser Wandlung noch auf antifaschistische Kampagnen einzugehen, es sei denn, es handelt sich um historische Aufarbeitung?«* Hergeleitet wird Knütters Argumentation unter Berufung auf den Wechsel in der sowjetischen Außenpolitik. Ein Kern seiner Thesen ist, daß die Auseinandersetzung mit dem Antifaschismus eigentlich überflüssig sein müsse, da der Antifaschismus kein Werkzeug der sowjetischen Außenpolitik mehr sei - wenn es nicht einige unverbesserliche in Deutschland gäbe, die noch immer versuchen würden mit dem Begriff Antifaschismus ihr linkes politisches Süppchen zu kochen. So trat Knütter bis Ende 1991 als Mentor des »OST-WEST- ARBEITSKREISES« an der Universität Bonn in Erscheinung. Dieser Arbeitskreis verstand sich als *»studentische Arbeitsgemeinschaft, die politische Bildung betreibt«* und wurde durch die Bonner Universität im Rahmen des *»Studium Universale«*, einer Art offenem Bildungsangebot auch für Nichtstudierende, unterstützt.

Was für politischen Bildung dort betrieben worden ist, wurde durch Veranstaltungen u.a. mit DR. HANS

DIETRICH SANDER deutlich, der am 12.12.90 über *»Rückgewinnung der deutschen Ostbebiete«* referierte. Und auch der Geschichtsverfälscher DAVID IRVING durfte sich auf Einladung des »Ost-West-Arbeitskreises« über seine Thesen von der »Ausschwitz-Lüge« auslassen.

Nach einem als geselliges Beisammensein getarnten Naziliederabend am 23.9.91, der letzten Veranstaltung dieser Art, kam es dann zum Bruch. Der neonazistische Liedermacher FRANK RENNICKE, Jugendführer der »WIKING-JUGEND«, gab vor ausgewählter Mannschaft von WJ, FAP und den nationalgesinnten »Nerother Wandervögeln« sein völkisch- rassistisches Liedgut zum Besten. Diese waren zuvor in Uniform in die Universität einmarschiert. Unter ihnen befand sich bekannte Neonazi-Prominenz, u.a. die Bonner Nazi-Funktionäre STEFAN A. NIEMANN und NORBERT WEIDNER sowie MICHAEL SPRINGWALD. Nach dieser Veranstaltung wurde der Arbeitskreis aufgrund öffentlichen Protests in aller Schnelle aufgelöst, bevor ein größerer Skandal hätte entstehen können. Den Vorsitz für das nächste Quartal sollte ROLF KÜTTEL-WELSCH, ein führendes Mitglied der faschistischen WIKING-JUGEND-Abspaltung STURMVOGEL, übernehmen.

Ohne das Mentorat Knütters wäre es den Nazis nicht möglich gewesen, revanchistische und faschistische Veranstaltungen in den Räumen der Uni zu organisieren und ihnen einen offiziellen Anstrich zu verleihen. Dr. H. H. Knütter ist nicht nur ein einfacher Politologie-Professor; neben seiner Tätigkeit als geschäftsführender Direktor des »Seminars für politische Wissenschaft« war er bis 1990 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Bonner »Bundeszentrale für Politische Bildung«. Darüberhinaus publiziert er fleißig zum Thema »Anti-Antifa« wie z.B.: *»Antifaschismus und politische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland«* in Demokratie und Diktatur (!), Bonn 1987; *»Kritik des Antifaschismus«*, Bornheim 1990; *»Antifaschismus als innen- und außenpolitisches Kampfmittel«*, Bornheim 1991.

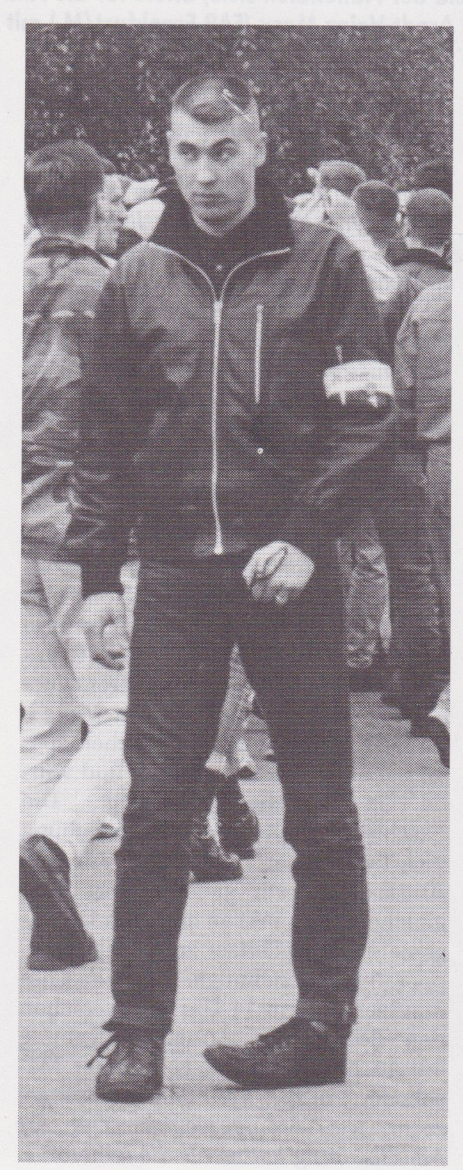
Zur Zeit ist Knütter aktiv am Umbau der Uni Greifswald beteiligt, was einiges für eine Weiterverbreitung des Anti- Anti-Faschismus auch dort befürchten lässt. Der Schweriner Ministerpräsidenten Bernd Seite klingt jedenfalls wie ein Schüler Knütters, wenn er ausholt, angesichts der Pogrome im Lande gegen links zu Felde zu ziehen.

Im Klartext: Finanziert durch die Bundeszentrale für Politische Bildung wird nicht nur die Entwicklung und Verbreitung der Strategien zur Bekämpfung des Antifaschismus, sondern militante Nazis werden/wurden über den »Ost-West-Arbeitskreis« direkt von Knütter in Strategien geschult.

'CRITICÓN' schreibt ab

In der August-Ausgabe des Ideologieschmiede-Blättchens der Neuen Rechten, »Criticón« läßt sich einer der Zauberlehrlinge Knütters, ANDREAS ZEHNTER, in der Rubrik »Feindbild« über den Antifaschismus aus. In seinem Artikel *»Antifaschismus - wozu? Über ein politisches Kampfmittel der Linken«* schustert er aus Verfassungsschutzberichten, antifaschistischen Publikationen und Zitaten seines Lehrmeisters einen schlecht recherchierten Überblick über *»Antifaschistische Strömungen«* zusammen. Die VVN, der BWK, die *»Antifaschismusarbeit von Autonomen und Anarchisten«* werden dort ebenso erwähnt wie die Antifa-Jugendfront (Anmerkung: Verehrter Herr Zehnter, das Antifaschistische Infoblatt ist übrigens keine Publikation der Antifa-Jugendfront). Unter der Überschrift *»'Antifas' und Gewalt«* läßt er sich ausführlich über Aktionen gegen Nazis der letzten Jahre aus und stellt sie in Zusammenhang mit einem *»Terroristischen Umfeld«*. Olle Kamellen nach altem Strickmuster wie die Berichte in »Kriminalistik« (siehe Info Nr. 18) werden von ihm bis zum Erbrechen wiedergekäut. Dann endlich, ganz am Schluß macht er endlich deutlich worauf er hinauswill: *»Es bleibt die Aufgabe, den sogenannten Antifaschisten die moralische Rechtfertigung zu nehmen und somit die Bündnisfähigkeit mit demokratischen Gruppierungen endgültig zu entziehen. Das geschieht ganz einfach durch Information über die tatsächlichen Ziele, die Vergangenheit und die Ideologie dieser Kräfte.«* Durch Täuschungen, dumpfe Verleumdungen und gezielte Falsch-Information soll also den faschistischen Schlägerbanden die »moralische Rechtfertigung« für ihr menschenverachtendes Tun verschafft werden.

Der Vorsitzende des FAP-Landesverbandes Bonn/Rhein-Sieg, Norbert Weidner: Er hat beim häufigen Wegrennen öfter mal Schwierigkeiten, seine Füße zu koordinieren



Die »Anti-Antifa-Bonn«

Aber auch die militanten Nazis beginnen die Taktik des Anti-Anti auf ihrer Ebene umzusetzen. Beispielsweise gründete sich eine ANTI-ANTIFA Bonn/Rhein-Sieg. Sie ist ein Zusammenschluß von verschiedenen, im Bonner Raum aktiven Nazis aus WIKING JUGEND, FAP, NATIONALISTISCHER FRONT und dem JUNGE FREIHEIT LESERKREIS / DEUTSCHE LIGA oder wie die Akteure beschreiben »verschiedener nationaler und nationalsozialistischer« Gruppierungen. Sie verschickte eine »Pressemitteilung« an 100, der ihr bekannten antifaschistischen Adressen und kündigte an, daß man ab jetzt *»alle bekannten Daten speichern«* werde, um sich *»für die Repressalien der letzten Jahre zu revanchieren«*. Als Initiator dieser Anti-Antifa-Kampagne wird CHRISTIAN WORCH genannt, der mit einer »Index«-Schwerpunktausgabe den Startschuß gab. Als Figuren hinter die-



1. Mai in Berlin: Fotograph aus dem Umfeld der Nationalen Liste, öfters für die Anti-Antifa aktiv (2.v.l., mit 3-Tage Bart); Friedhelm Busse (FAP-Vorsitzender) 4.v.l.; Arndt-Heinz Marx (FAP Frankfurt/M.) mit Fahne.

ser Bonner Anti-Antifa kommen wieder zwei der obengenannten Nazis aus dem »Ost-West- Arbeitskreis« in Frage. Da ist in erster Linie der FAP-Vorsitzende des Bonn/Rhein-Sieg-Kreises NORBERT WEIDNER zu nennen, der ein enger Vertrauter des Christian Worch ist. Auch sein alter »Kamerad« Stefan A. Niemann hat sich schon frühzeitig um das Anlegen von Karteien, in denen Linke erfasst worden sind, gekümmert: Bei einer polizeilichen Durchsuchung entdeckte die Polizei bei ihm 1000 Datensätze. Anzeichen auf diese Form der Arbeit gegen links sammelten Antifas schon seit längerer Zeit, als des öfteren Nazi-Fotografen am Rande von Antifa-Aktionen gesichtet worden sind. Am 1.Mai dieses Jahres nahm auch ein Anti-Antifa- Fotograf aus dem Kreis Christian Worchs an dem gescheiterten FAP-Aufmarsch in Berlin teil (siehe Foto).

Die NATIONALE LISTE des Christian Worch

Die Initiative für eine Anti-Antifa der Neonazis kommt aus den Reihen der GdNF. Die Ausgaben ihrer Mitteilungsorgane, »Die Neue Front« und der »Index« behandelten dieses Thema seit Sommer dieses Jahres ausführlich.

In der neuesten Ausgabe des Organisationsblattes der NATIONALEN LISTE (NL) werden auf elf Seiten die bisherigen Aktivitäten dargestellt. Im Vorwort des »INDEX« heißt es dazu: *»Immer größere Kreise von Kameraden/innen und Lesern des INDEX begreifen die Wichtigkeit dieser Aufklärungsarbeit und tragen uns Material zu. Wir wollen mit dieser Ausgabe einen ersten Überblick bieten, wie so etwas aussehen könnte, und einen Ansporn zu weiterer Unterstützung geben.«*

Eine Kundgebung gegen die Antifa

Es folgt eine ausführliche Beschreibung der ersten »Anti-Antifa«-Demonstration der Sauerländer Aktionsfront am 18. Juli 92 in Meschede. Sie wurde organisiert von THOMAS FINK, Gründer der Sauerländer Aktionsfront (abgekürzt »SA«) und Christian Worch. Thomas Fink starb zwei Wochen später bei einem Motorradunfall und wurde in Meschede beerdigt. Die Faschisten hatten die Kundgebung vier Tage vorher als Reaktion auf eine Antifa-Demo am gleichen Tag zum gleichen Zeitpunkt an anderem Ort angemeldet. Die Polizei zeigte sich »kooperativ«, genehmigte die Faschokundgebung um 11 Uhr und verschob den Beginn der Antifa-Kundgebung auf 13 Uhr. Zitat des Leiters der Mescheder Polizei: *»Wir fanden das gerecht, weil Sie ja weniger Zeit zur Mobilisierung hatten als die anderen.«*

MICHAEL PETRI von der DEUTSCHEN ALTERNATIVE (DA), OTTO RIEHS, Christian Worch, und der NL-Vorsitzende THOMAS WULFF sprachen vor ca. 150 TeilnehmerInnen über den *»Rotfrontterror und dessen Bekämpfung«*. Noch klingt es lächerlich, daß die Neofaschisten eine bundesweite Demonstration mit 150 TeilnehmerInnen als Erfolg werten. Doch ihre künftige Taktik ist formuliert: *»Mit der unseres Wissens ersten offiziell angemeldeten Anti-Antifa-Kundgebung ist endlich ein Bann gebrochen worden: Sind wir aus der ständigen Defensive ausgebrochen und unsererseits in die politische Offensive gegangen.«* Die NL fordert ihre Anhängerschaft auf, zukünftig den Spieß umzudrehen und auf Antifa-Proteste mit »Anti-Antifa-Aktionen« zu reagieren. In der folgenden 7-seitigen »Dokumentation« des »INDEX« werden 12 der in ihren Augen wichtigsten Hamburger Projekte aufgeführt. Die Projekte werden kurz beschrieben; Adresse und Öffnungszeiten, das politische Spektrum, daß sich dort ihrer Meinung nach aufhält, die Schwerpunkte der dort arbeitenden Gruppen und regelmäßige, öffentlich bekannte Termine sowie Namen und Telefonnummern von AnsprechpartnerInnen - jeweils illustriert mit Fotos des Gebäudes, von Eingängen, Schaufenstern und auch einer Innenaufnahme (Roten Flora).



Das interne Mitteilungsblatt »DIE NEUE FRONT« der faschistischen Kaderorganisation GdNF kündigte für September die erste Ausgabe des *»Anti-Antifa-Magazins EINBLICK«* an. *»Nach dem Vorbild der bekannten linken Szeneblätter (radikal, swing, Searchlight)«* sollen *»Drahtzieher der Knüppelhelden und Steinewerfer genannt«* werden. Erscheinen soll die Zeitung in Wiesbaden, wo der Neonazi STEFAN CUMIC aktiv ist, der bereits schon im Zusammenhang mit der Organisation der Anti-Antifa-Kundgebung in Meschede aufgetreten war. Wir dürfen gespannt sein.

Steckbrief gegen einen DGB-Vorsitzenden

In einem Bericht über eine Steckbriefaktion des GdNF-Ablegers DEUTSCHER KAMERADSCHAFTSBUND (DKB) in Zusammenarbeit mit der NL gegen den DGB-Kreisvorsitzenden Manfred Klöpper fordert die GdNF zukünftig Polizeischutz für ihre *»nationalen Kämpfer«*.

Klöpper hatte sich im Mai 92 an Protesten gegen den DKB in Wilhelmshaven beteiligt. Ende Juni 92 wurde von dieser Organisation eine Kampagne gegen Klöpper gestartet mit dem »üblichen« Psychoterror (Drohbriefe, nächtliche Drohanrufe). Flugblätter in Form eines Steckbriefes mit der denunziatorischen Überschrift *»Achtung! Linker Radikaler! Hat Kontakt zu Gewalttätern und mutmaßlich zu Personen des terroristischen Umfeldes!«* wurden in der Wohngegend Klöppers verteilt und in die Postfächer der Ratsmitglieder gesteckt. Die NL warnt ihre »Kameradengruppen« allerdings: *»So ein Flugblatt muß sehr sorgsam formuliert werden, um nicht strafrechtlich angreifbar zu sein. Sonst schadet es leider mehr als daß es nützt.«*

Schon jetzt gibt es offene Versuche von Faschisten, in linke Projekte einzusteigen, sie auszuforschen und - wenn dies zu keinem Ergebnis führt - den Streit unter Antifas zu schüren, um im Schutz des Zoffes in Ruhe weiterspitzeln zu können. Deutlich wird dies am Beispiel KARSTEN SANDOW, ehemals Kader der NATIONALEN ALTERNATIVE und Mitglied der DEUTSCHEN ALTERNATIVE. Vor einigen Wochen tauchte er in einem besetzten Haus in der Berliner Pfarrstraße auf und erzählte das Märchen, er hätte sich in den letzten Tagen von seiner Vergangenheit gelöst. Daß dem nicht so ist, wurde inzwischen belegt. Ein dreister Versuch, der nicht Schule machen sollte. Nachdem Sandow aus dem Haus geworfen worden ist, versuchte er sodann in ein von Punks bewohntes Haus einzuziehen.

ANTI-ANTIFA-BONN
Postfach 300 126
5300 Bonn 3

PRESSEMITTEILUNG

im September 1992

Liebe Presse,
lieber Antifaschist,
liebe linke/antifaschistische Organisation/Publikation!

Herzlichen Glückwunsch! Sie gehören zu den ersten 100 Personen/Publikationen denen wir die Gründung der

ANTI-ANTIFA-BONN

mitteilen.

Wir, das sind Mitglieder und Sympathiesanten verschiedener nationaler und nationalsozialistischer Gruppierungen und Parteien aus dem Raum Bonn-Rhein/Sieg.

Wir werden es nicht sehr weiter hinnehmen, daß man uns materiell und physisch so tangiert, wie bisher. Über gewaltbereite Autonome, bürgerliche Antifaschisten, linke Medien oder Gegner überhaupt werden wir künftig alle bekannten Daten speichern. Im Falle einer gegen uns gerichteten Aktion werden wir die Daten auszuwerten wissen, und uns auf die eine oder andere Art "bedanken".

Keine Provokation ohne Revanche!
Wir werden so mit dem politischen Gegner umgehen, so wie dieser es jahrelang mit uns gemacht hat. Wir NATIONALE werden Tag für Tag stärker, auch in Bonn, und sind nun in der Lage uns für die Repressalien der letzten Jahre zu revanchieren.

WIR SIND PRÄSENT   Heil Deutschland

Den Vogel bei den »Anti-Antifa«-Veröffentlichungen hat eindeutig Arnulf W. Priem von der DA-Berlin abgeschossen. In einem Flugblatt dankt er der »ANTI-ANTIFA-RHEIN-MAIN« für die »Info-Beschaffung«. Darunter ist eine Kalender-Seite des Antifakalenders mit den Berliner Adressen abgebildet. Wahrscheinlich hat die A.-A.-R.-M. die Heldentat vollbracht, in einen Infoladen zu gehen und einen Kalender zu kaufen!

Staat und Faschisten gemeinsam gegen Antifas

Daß von Staatsseite nichts an Aktivitäten gegen die Faschisten zu erwarten ist, wissen wir nicht erst seit Hoyerswerda, Mannheim, Rostock und Quedlinburg. Die oftmals von Teilen der Grünen und selbst der PDS erhobene Forderung nach Ausbau des Verfassungsschutzes ist ein Bummerang. Nach wie vor verhält sich der VS betont linientreu, auch wenn er vorgibt, seine Aktivitäten auf das faschistische Spektrum ausdehnen zu wollen, um sich, nach der Auflösung zahlreicher linker Gruppen, eine Legitimation zu sichern. Unterstrichen wird dies durch die Aussage des Hamburger Verfassungsschutzchefs E. UHRLAU zur »Anti-Antifa«. Er meinte lapidar, diese Aktivitäten der Faschisten wären der Ausdruck eines *»Prozeßcharakters«*. Während »früher« die Linke oftmals Neonazis ausspioniert hätte, würde jetzt auch die »rechte Szene« dazu übergehen, *»linksextremistische Projekte auszuspionieren und aufzulisten«*, also es handele sich quasi um eine *»Normalisierung«* der Zustände.

Sogenannte Feindlisten der Neonazis sind keine Neuigkeit. Schon im Rahmen der Hausdurchsungen gegen die ANS- Nachfolge-Organisationen fand die Polizei bei dem Mitglied des Vorstandes der HILFSGEMEINSCHAFT FÜR NATIONALE GEFANGENE UND DEREN ANGEHÖRIGE (HNG), CHRISTIAN MALCOCI, eine Kartei von 3000 Datensätzen. Bei dem durchgeknallten »Nazi mit der Axt«, dem Ex-Göttinger FAP-Vorsitzenden KARL POLACEK, wurden 1000 Datensätze entdeckt. Die NF hat ihre Mitglieder bereits 1989 angewiesen, Daten zu sammeln und an die Parteizentrale weiterzugeben. Die Nazis sehen jetzt den Zeitpunkt als günstig an, auf dieser Grundlage einen Anti-Antifa-Bereich zu gründen. Sie können ihn heute, im Gegensatz zu früher, auch personell besetzen.

Die »Anti-Antifa«-Aktivitäten der Neonazis sind ein Zeichen dafür, daß sie sich durch uns gestört fühlen in ihren Bestrebungen, ihre Organisationsstrukturen weiter auszubauen und in ihrem Terror ungehindert fortzufahren. Der Staat, insbesondere der regierende rechte Flügel der CDU hat im Kampf gegen AntifaschistInnen ein gemeinsames Interesse mit den terroristischen Nazi-Organisationen, deshalb werden sie gedeckt und auch noch geschult!

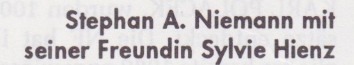
Es ist darum nötig, jenseits von Paranoia und Panikmache, auf derartige Ausspitzelungsversuche zu achten.

Quellen: Antifaschistische Nachrichten 14, 19 und 20/92; TAZ, 28.9.92; Der Rechte Rand Nr. 18, S.11; Unicum 5/92, S. 16 ff.; Criticón 132, Juli/August 92; Bedeutung und Funktion des Antifaschismus. In: Texte zur Inneren Sicherheit, Hrsg. Der Bundesminister des Innern, Oktober 1990; Index Nr. 29, August 92 ■

Stephan A. Niemann und die »Initiative Gesamtdeutschland«

Im Frühjahr dieses Jahres teilte das »Amt für Öffentlichkeitsarbeit« AVÖ mit, daß Bela Ewald ALTHANS einen Geschäftsführer ernannt hat. Für die Filiale, mehr oder weniger eine Zweigstelle für die Aktivitäten Ernst ZÜNDELS und seines Samisdat-Verlages in Europa, sollte ab diesem Moment Stephan A. NIEMANN verantwortlich sein. Niemann ist seit langem in der Nazi-Szene aktiv und bekannt und eine wichtige Figur in der Bonner »INITIATIVE GESAMTDEUTSCHLAND«.





Stephan A. Niemann mit seiner Freundin Sylvie Hienz

Bonn und besonders der Kreis Siegburg sind trotz der relativ starken antifaschistischen Organisierung Zentren der nordhein-westfälischen Nazi-Szene. Besonders bedeutend sind die »FREIHEITLICHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI« (FAP) und die »WIKING JUGEND« (WJ). Beide sind stark miteinander verbunden, besonders wegen personeller Überschneidungen. Die FAP gehört zum Flügel Friedhelm BUSSEs und ihr Keisvorsitzender Norbert WEIDNER ist so etwas wie Busses rechte Hand. Nachdem Rene MAURITZ aus Königs-Wusterhausen bei Berlin in die Nähe von Bonn gezogen ist, gibt es hier auch einen NF-Stützpunkt (NF = »NATIONALISTISCHE FRONT«).

Die zur neurechten Kader-Organisation gewandelten »JUNGEN NATIONALDEMOKRATEN« (JN) haben hier eine Gruppe, darüberhinaus gibt es diverse Burschenschaften.

Stephan A. Niemanns Karriere begann 1983 bei einer »Rechten Front« in St.Augustin, die später in der WJ aufging. Von dort war der Weg nicht weit zur FAP. Wegen verschiedener Delikte mußte er eine neunmonatige Haftstrafe verbüßen. Nicht verurteilt wurde er im Jahre 1986. Der Vorfall, wegen dem er angeklagt war (Totschlag und schwere Körperverletzung), ist gleichermaßen aufschlußreich über die angebliche »Kameradschaft« in der Nazi-Szene wie über die von AVÖ-Chef Althans oft betonte »Gewaltfreiheit«. Dabei ging es nicht einmal um einen Angriff auf politische Gegner: Niemann hatte in einem Streit in Siegburg drei seiner »Kameraden« schwer bzw. tödlich verletzt.

Weil Althans mit dem Bürokram in der AVÖ nicht mehr zurande kam, Bestellungen liegen blieben und Anfragen nicht beantwortet wurden, sollte Niemann, der 1991 bereits Mit-Veranstalter von Zündels und Althans »Revisionisten- Kongress« war, die Büro-Arbeiten übernehmen. Er zog zu diesem Zweck erstmal nach München.

In Bonn betätigte Niemann sich auch anderweitig. Gemeinsam mit Norbert Weidner, außerdem Stefan WIESEL (ursprünglich als Ersatz für Niemann in der AVÖ vorgesehen) sowie dem »Revisionisten« und Antisemiten Wolfgang JUCHEM ist er »Motor« der »Initiative Gesamtdeutschland«, die der »Arbeitskreis Antifaschismus Bonn« für identisch hält mit dem Bonner Ableger des »Deutschen Jugendbildungswerkes« DJBW. Die regelmäßigen Veranstaltungen, die von diesem Spektrum durchgeführt werden, laufen jeweils unter dem Namen einer dieser beiden Organisationen. Ihnen stehen Räume der Vertriebenen-Verbände zur Verfügung.

Die »Initiative« besteht seit 1990 als Sammlungs-Organisation für ein Spektrum, das etwa an die Berliner Sammlungsversuche 1986/87 (»Bürgerinitiative Demokratie und Identität«) und zu den Kommunalwahlen 1992 (»Die Nationalen«) erinnert: Mit der Struktur der Althans-Gruppen DJBW und AVÖ und enger Vernetzung mit FAP und NF sowie WJ arbeitet auch der andere Flügel des faschistischen Lagers mit: REPs, NPD, DVU, Deutsche Liga, Burschenschaften, Bund der Vertriebenen; zu Veranstaltungen taucht auch mal der »Nerother Wandervogel« auf, die besonders nationale Rechtsaußen-Gruppe im Spektrum der bündischen Jugend, und der ehemalige stellvertretende Bundesvorsitzende der ebenfalls bündisch ausgerichteten WJ-Abspaltung »Jugendbund Sturmvogel«, Ralf

KÜTTELWELSCH, nimmt organisatorische Funktionen ein.

Eingeladen waren u.a. der WJ-»Barde« Frank RENNICKE, der seine »gefühlvollen oder kämpferisch vorgetragenen, von echter Musikalität geprägten« Abscheulichkeiten vorheulte, aber auch David IRVING, Kirk LYONS (der Rechtsanwalt Fred Leuchters), Hans-Dietrich SANDER (»Staatsbriefe«) und der kanadische Meister selbst, Zündel.

Aber auch Handfesteres organisieren die Herren Weidner und Niemann. Im Herbst 1991, in Folge einer Fernsehsendung, gab es Hausdurchsuchungen. Die in der ganzen BRD laufende Welle von Anschlägen auf Flüchtlinge und ImmigrantInnen war im Raum Bonn/Rhein-Sieg besonders durch gezielte Brand-Anschläge und scharfe Schüsse geprägt, also entgegen den Aussagen von Polizeipräsident Kniesel eher von organisierten Rassisten getragen. Während der Ermittlungen gegen die »Initiative Gesamtdeutschland« wurde es deutlich ruhiger. Nachdem zwei Angriffe auf Flüchtlingsheime in diesen Sommer und ein weiterer Brandanschlag stattfanden, reiste FAP-Führer Weidner nach Rostock, um sich an dem Pogrom beteiligen zu können. In Bonn fanden keine Pogrome statt, dafür erneut Anschläge nach dem selben Muster: Einmal Brandflaschen, einmal scharfe Schüsse und am selben Abend ein Angriff mit Hilfe eines Gullydeckels. Der Zusammenhang zwischen gezielten, relativ organisierten Anschlägen und der Rückkehr Weidners aus Rostock liegt auf der Hand.



Weidner zum zweiten: genauso fotogeil wie Althans, aber nicht halb so »schön«

Einige der von der »Initiative Gesamtdeutschland« durchgeführten Veranstaltungen, so der Auftritt Rennickes und der Vortrag Irvings, fanden in der Bonner Universität statt, organisiert vom Uni-Ableger der Initiative, dem »Ost-West- Arbeitskreis« (auch »Politischer Arbeitskreis«), der unter direkter Verantwortung des Politologen KNÜTTER steht. Knütter sorgt für die ideologische Begründung der Hetze gegen die Antifa. (siehe Anti-Antifa Artikel).

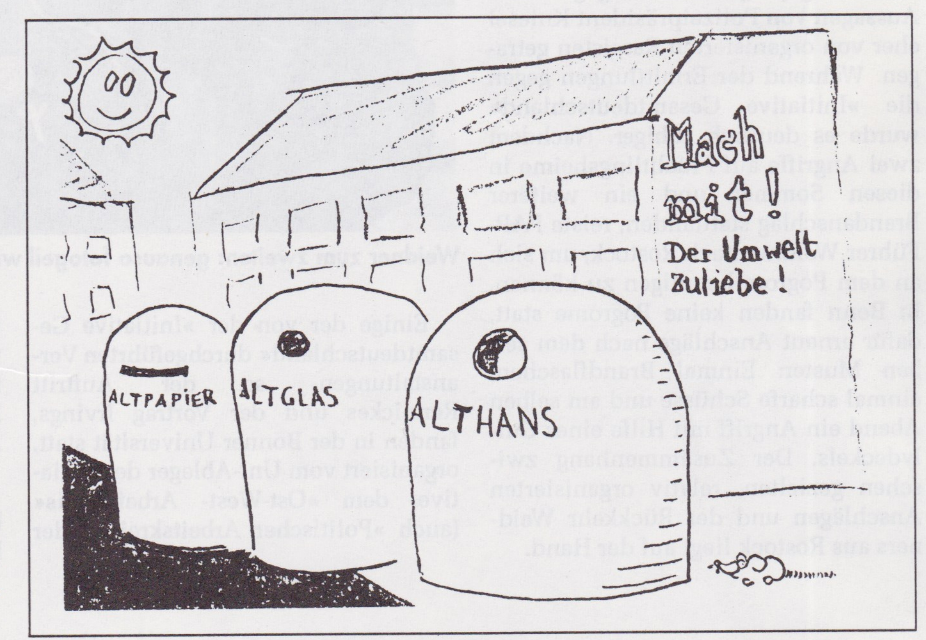
Einige Quellen: »blick nach rechts«, Nr. 11, 11.Mai 1992; Antifaschistische Nachrichten 20/92, Unicum 5/92 ■

Zur Person: BELA EWALD ALTHANS

Ein Charakterwrack

DRESSMAN: der, männliches Leergut, Anzüge spazierentragend; Voraussetzung ist eine hübsche Visage.
Peter-Paul Zahl: Die Glücklichen

Bela Ewald Althans, Münchner Schlüsselfigur im Netzwerk der »GESINNUNGSGEMEINSCHAFT DER NEUEN FRONT« (GdNF), der sich gerade wieder an der Organisation des »Rudolf-Hess-Gedenkmarsches« beteiligt hat, wird nach KÜHNENs Tod und KÜSSELs Festnahme in der Presse allgemein als neuer Führer gehandelt. Dabei wird meistens vermittelt, Althans sei ein neuer Typ Nazi: Der intelligente, intellektuelle Yuppie, der gutangezogene Nazi, der gezielt und planvoll für eine Idee kämpft. Wir haben einen anderen Eindruck gewonnen: Ewald Althans ist ein machtgeiler, charakterloser Selbstdarsteller, mit technischer Intelligenz und politischer Schulung, aber ohne größeren Intellekt.



Nun hat er es also doch noch geschafft, sich in unsere Zeitung zu drängeln. Eigentlich wollten wir Althans den Gefallen ja nicht tun, und ihm noch mehr Publicity verschaffen. Denn nichts hat er lieber, als einen Artikel über sich selbst zu lesen. Da er sich aber überall reindrängelt – was seine »Kameraden« scheinbar nicht immer so toll finden –, vor allem aber, weil er nach wie vor eine Menge Organisationsarbeit leistet, wollen wir ihm ein paar Zeilen widmen.

Althans ist heute 26, ein adrettes Jüngelchen, auf das jede Mami stolz wäre. Passend zu seinem Outfit studiert er Betriebswirtschaftslehre.

Er stellt sich gerne als Organisator dar, als derjenige, der die Fäden in der Hand hat. Als Verführer, nicht als Verführter. Auch tut er so, als würde er am liebsten provozieren. Dabei ist sein politischer Werdegang der eines hoffnungslosen Opportunisten. Althans war immer in der Organisation, die erfolgreich schien. Vor allem aber da, wo es Geld gab.

Dem »Spiegel« zufolge wurde Klein-Althänschen von Nazis im Alter von 13 Jahren entdeckt, die ihm über den ehemaligen Reichsredner der NSDAP, Willi Krämer, eine regelrechte Ausbildung verpaßten. Hier begann seine Nazi-Karriere. (Spiegel 18/92). Zu dieser Zeit bewegte er sich in den Kreisen alter Leute, etwa in der Gesellschaft für Freie Publizistik. Öfters erwähnt er einen Kreis junger Leute in Hannover (offenbar das »Korps Hohenstaufen«, von dem im erwähnten »Spiegel«- Artikel die Rede ist), der verschiedene Faschisten aller Lager zu Diskussionen einlud. Einer dieser Referenten war Kühnen (vermutlich Ende '84), von dem er sich zum Hitlerismus bekehren ließ und seine Arbeit im Rahmen der sog. »Kühnen-Bewegung« begann. Kurz nach ihrer Bekanntschaft wurde die ANS/NA (»Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten«) verboten, Kühnen entzog sich der Justiz vorerst durch Flucht ins Ausland. Ermöglicht wurde ihm dies u.a. durch Althans, der sein Auto und Geld, über das er scheinbar schon damals verfügte, zur Verfügung stellte.

Aber es kam zum Bruch zwischen Kühnen und Althans. Althans schiebt ideologische Gründe vor: Er habe am Hitlerismus festhalten wollen, Kühnen hingegen eine, eher an der SA orientierte, »nationalrevolutionäre« Linie angesteuert. Mitte der 80er, während Kühnen im Knast saß, sah es tatsächlich so aus, als würden sich seine Gegner innerhalb des militanten Nazilagers durchsetzen. Es scheint also, als würde Althans ideologische Gründe vorschieben, wo er aus Opportunismus einen »Kameraden« verriet. Der Streit innerhalb der ANS-Nachfolge-Organisation FAP, die Intrige des Anti-Kühnen-Flügels wurde seinerzeit aufgehängt an einer Schrift zum Thema Homosexualität, die Kühnen, mittlerweile in Haft, verfasst hatte.

Althans hat vor kurzem, nachdem ihn beherzte Schwule antifaschistischer Gesinnung aus einer Disco herausgeprügelt hatten, seine eigene

Homosexualität in einem Brief an die Szene-Zeitschrift »Don&Adonis Magazin« offen gemacht. Dieser Brief ist ein Zeichen dafür, daß Althans in letzter Zeit extrem überspannt ist. Nichts darin ergibt einen rechten Sinn. Der große Organisator scheint eine kleinere Krise zu haben, seit er sein Ziel – Popularität – so gut erreicht hat.

Aber Althans Sexualität und Lebensweise interessiert uns hier nur insoweit, als sie ihn in keiner Weise davon abhielt, sich dem erklärt schwulenfeindlichen Anti-Kühnen- Flügel in der FAP anzuschließen, scheinbar weil er sich nicht vorstellen konnte, daß Kühnen sich nochmal durchsetzen könne. Althans hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Trennung von Kühnen im Rahmen dieses Streites zustande kam und sich ausdrücklich auf Kühnens Homosexualität bezog (so im Münchner Stadtanzeiger, April 92, wo er die Trennunug mit dem Jahr 1986 datiert. D.h., daß sich '86 die Lösung von der FAP vollzog. Wenn das stimmt, kann man sagen, daß Althans alle 2-4 Jahre die Struktur wechselt. Wir sind gespannt, auf welchen Zug er als nächstes aufspringt).

Letztlich verließ der Trittbrettfahrer dieses Spektrum vorläufig weitestgehend. Im Gefolge der »Deutschen Freiheitsbewegung« Otto Ernst REMERs baute er die Bismarck- Jugend auf. Althans war eine ganze Zeit lang Remers privater Schützling. Offenbar hat er in dessen Wohnung gewohnt und die Kontakte der letzten noch lebenden »Symbolfigur des Dritten Reiches« ausgenutzt.

Mit der Bismarckjugend verbunden war auch Althans eigene Organisation, quasi seine Hausmacht innerhalb des Nazi-Sprektrums, mit der er auch heute noch arbeitet: Das »DEUTSCHE JUGENDBILDUNGSWERK« (DJBW). Diese Organisation gründete er 1985.

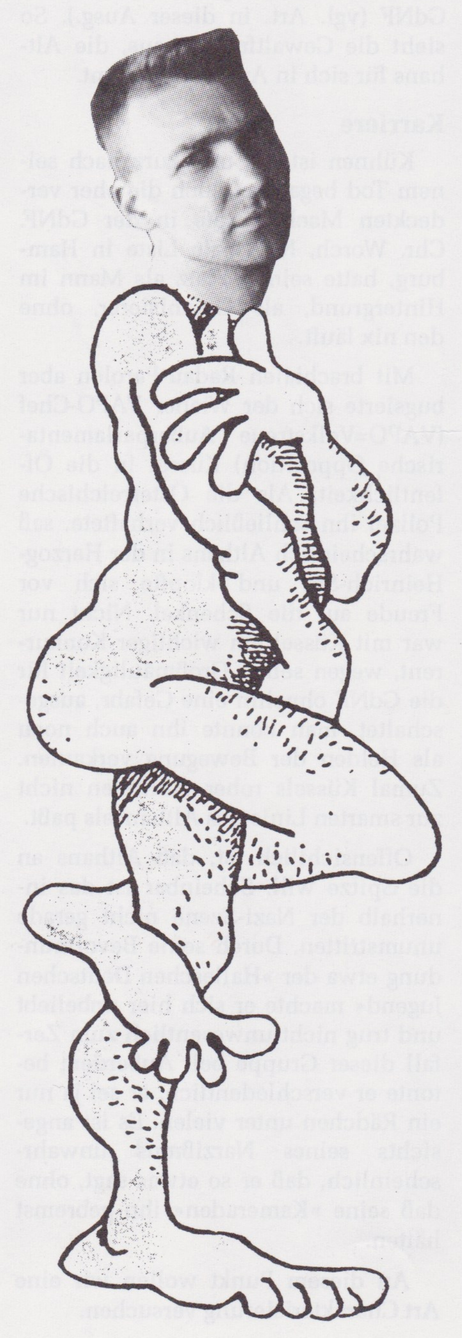
Doch waren die Hierarchien noch klar. Noch 1987 schrieb Althans: »Ich bin als Leiter der Bismarck-Jugend von General-Major Remer ... beauftragt worden...«.

Der Kontakt mit Remer muß ausgesprochen eng gewesen sein; Althans Umzug von seiner Heimatstadt Hannover nach Bayern begründet er damit, daß der Offizier, der den 20.Juli1944 niederschlagen ließ, dort lebt.

Unbehelligt von der bayrischen Polizei, konnte Althans in München eine Art öffentliches Büro einrichten. In der Herzog-Heinrich-Str.30 hat er seinem kleinen Versand »Althans Vertriebswege und Öffentlichkeitsarbeit« (AVÖ) einen Laden eingerichtet. Neben neuerer Nazi-Propaganda verschickt die AVÖ vor allem Zeug aus dem III.Reich. Die AVÖ ist die Struktur, mit der Althans noch am kontinuierlichsten arbeitet. Sehr früh, noch in Hannover, baute er sie auf, sie scheint weitgehend mit dem DJBW identisch zu sein.

Wichtig ist der Laden aber aus zwei Gründen.

Erstens ist es der erste öffentliche Anlaufpunkt militanter Faschisten in einer deutschen Großstadt, der ohne nennenswerten Schutz besteht. Möglich ist dies nur in der Atmosphäre Münchens, das sich langsam wieder zur »Hauptstadt der Bewegung« mausert. Schönhuber (Reps), Frey (»Deutsche Volksunion«), Swierczek (»Nationale Offensive«), Fred Eichner, mit Althans zusammen in der »Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front« (GdNF) sitzen gemeinsam mit den CSU-Politikern vom schwarz- braunen Rand in München.



Die Linke ist traditionell schwach, wo es Ansätze gab, haute die bayrische Polizei immer mit gewaltigem Aufwand rein (zuletzt zum Weltwirtschaftsgipfel). In so einer Situation kann Althans natürlich mit seinem Laden angeben.

Der zweite Punkt besteht in der organisatorischen Rolle der AVÖ.

Das mit Fax und Telefon ausgestattete Büro ist stets wichtiger Bestandteil in der Organisation bundesweiter Aktivitäten der GdNF, so des jährlichen zentralen Aufmarsches im August in Wunsiedel (letzes Jahr in Bayreuth, diesmal in der thüringischen Kleinstadt Rudolstadt, s. Art. in dieser Ausg.).

Über die AVÖ lief aber auch die organisatorische Vorbereitung der großangelegten Revisionismuskampagne 1990/91 (vgl. Info-Blatt Nr.17/»Drahtzieher im Braunen Netz« S.11 ff). Hier kommt die Funktion der AVÖ zum Tragen, europäischer Flügel von »Samisdat« zu sein. Auf AVÖ-Briefköpfen ist die Kontaktadresse dieser in Toronto sitzenden Organisation mit abgedruckt. »Samisdat« ist der Verlag von Ernst Zündel. Zündel spielt eine zentrale Rolle in den derzeitigen Aktivitäten der braunen Geschichtsverdreher.

Die erste Begegnung mit dem Deutsch-Kanadier datiert der »Spiegel« auf 1988. Zündel verfügt über viel Geld. Im Verlauf eines Prozesses gegen ihn führte er den »Leuchter«-Report ins Feld und wurde damit zum wichtigen Protagonisten des »Revisionismus«. Hier ist auch Remer (»Remer-Depesche«!) aktiv. Es steht zu vermuten, daß die Zusammenarbeit mit Zündel hierüber zustande kam. Das rehabilitierte Althans auch innerhalb der GdNF, mit der Zündel verbunden ist.

Nach erfolgreicher Kampagne verriet Althans nun ausgesprochen schamlos seinen Freund und Förderer Remer: Die Zusammenarbeit mit Zündel, das großmäulige Bekenntnis zum Nationalsozialismus und die neuerliche Zusammenarbeit mit der Kühnen-Connection sah erfolgversprechender aus. Diese hat sich nämlich mittlerweile zur wohl rührigsten Kraft innerhalb der Nazi-Bewegung gemausert. So

Auszüge aus einem Interview, geführt von Tessa Szyskowitz, abgedruckt in »profil« Nr.17, 21.4.1992

(...)

Althans: *...Ich bin der Prüfstein einer freien Gesellschaft. Ich bin der Punkt, wo Demokratie beginnt.*

Frage: Ich dachte Sie glauben gar nicht an die Demokratie?

A: *Natürlich, ich glaube überhaupt nicht an Demokratie. Weil sie Leute wie mich nicht leben läßt. Warum darf ich in jedes zweite Lokal in Schwabing nicht hinein? Ich habe nie Gewalt angewendet, ich habe nie gestohlen. Ich bin einfach Nazi, ich habe nicht den Judenstern, sondern das Hakenkreuz an meiner Jacke...*

F: Wie stellen Sie sich denn die Gesellschaft, in der sie leben wollen, vor?

A: *Na, nationalsozialistisch.*

F: Was heißt das konkret?

A: *Wir würden die Infrastruktur ändern, alle Flughäfen in Deutschland zusperren bis auf einen riesigen. Und sonst Hochgeschwindigkeitszüge im ganzen Reich bauen. Und die Fahrpreise für öffentliche Verkehrsmittel drastisch reduzieren...*

(...)

F: Warum wollen Sie (die Juden) nicht in Deutschland?

A: *Weil sie Imperialisten sind, sie wollen die Deutschen zu Sklaven machen. Und ich will nicht versklavt werden.*

F: Wo haben Sie denn das gelesen?

A: *Lesen Sie mal durch, wie viele Produzenten und Medienzaren und Zeitungsherausgeber an entscheidender Stelle in Deutschland Juden sind. Das liest sich wie das Telefonbuch von Tel Aviv.*

F: Das ist zwar Blödsinn, aber was hat das mit Ihrer Versklavung zu tun?

A: *Die machen Holocaust-Filme und Scheiße über den Krieg...* (Althans redet nun von Gaskammern etc. Anm. d. Infoblattes)

F: Herr Althans, sparen Sie sich ihre Lügen.

erntete er Früchte, die Nazis gepflanzt hatten, die Kühnen auch die »Treue« hielten, als dieser von den meisten »Kameraden« abgeschossen worden war. Das Nazi-Spektrum erweist sich wieder einmal als Hort wahrer Kameradschaft...

Althans selber hat die Aktivitäten der AVÖ vorerst seinem Gefolgsmann Stephan Niemann aus Bonn delegiert (siehe den Artikel im Anschluß. Auch Niemann steht, wie sein Herr und Meister, für die ausgesprochen kameradschaftliche Treue unter Nazis.) und widmet sich anderweitig der »Aufbau-Arbeit«. Aufgebaut wird dabei vor allem sein eigener Mythos.

War er schon nach dem Pogrom von Hoyerswerda zum Tatort gefahren, so beteiligte er sich auch in Rostock an den Rekrutierungsaktivitäten der GdNF (vgl. Art. in dieser Ausg.). So sieht die Gewaltfreiheit aus, die Althans für sich in Anspruch nimmt.

Karriere

Kühnen ist tot, und kurz nach seinem Tod begannen auch die eher verdeckten Machtkämpfe in der GdNF. Chr. Worch, Nationale Liste in Hamburg, hatte seinen Platz als Mann im Hintergrund, als Organisierer, ohne den nix läuft.

Mit brachialen Radau-Parolen aber bugsierte sich der Wiener VAPO-Chef (VAPO=Volkstreue Außerparlamentarische Opposition) Küssel in die Öffentlichkeit. Als die Österreichische Polizei ihn schließlich verhaftete, saß wahrscheinlich Althans in der Herzog-Heinrich-Str. und klopfte sich vor Freude auf die Schenkel. Nicht nur war mit Küssel ein wichtiger Konkurrent, wegen seiner Großmäuligkeit für die GdNF ohnehin eine Gefahr, ausgeschaltet, man konnte ihn auch noch als Helden der Bewegung verkaufen. Zumal Küssels rohes Auftreten nicht zur smarten Linie des Althansels paßt.

Offensichtlich ist, daß Althans an die Spitze will. Scheinbar ist das innerhalb der Nazi-Szene nicht gerade unumstritten. Durch seine Bevormundung etwa der »Halleschen Deutschen Jugend« machte er sich hier unbeliebt und trug nicht unwesentlich zum Zerfall dieser Gruppe bei. Außerdem betonte er verschiedentlich, er sei ja nur ein Rädchen unter vielen. Es ist angesichts seines Narzißmus unwahrscheinlich, daß er so etwas sagt, ohne daß seine »Kameraden« ihn gebremst hätten.

An diesem Punkt wollen wir eine Art Charakterisierung versuchen.

Althans gibt sich Mühe, ein ganz bestimmtes Bild von sich zu verbreiten: jung, charmant, intelligent, erfolgreich - kurz, der typische Yuppie. »Young Urban Professionells« sind so eine Art wandelnde Kleiderständer, definiert ausschließlich über ihren vorgeblichen gesellschaftlichen Erfolg. Damit will Althans versuchen, seinen nationalsozialistischen Schwachsinn gesellschaftsfähig zu machen.

Dabei ist er alles andere als ein überzeugter Nationalsozialist. Er fährt mit Freunden durchs Hamburger-Land USA und findets toll, er hat schwule und schwarze Freunde und spricht fast bewundernd über Humor und Weltoffenheit der Juden, er tanzt in den Diskos von München. In allen seinen Äußerungen kommt heraus, daß die Kacke, die er seinen Gefolgsleuten propagiert, nicht seine echte Überzeugung ist. Also warum dann das ganze NS-Gerede? Weil er, passend zur Postmoderne, gar keine Überzeugung hat. Weil dieses karriere-geile Model jede Möglichkeit nutzt, sich wichtig zu tun. Und am meisten Gehör kriegt man zur Zeit wohl mit NS-Propaganda.

Nun, wir wollen diese Einschätzung sofort wieder zurücknehmen. Selbstverständlich ist Althans ein Faschist, in seiner maßlosen Vergötterung von Macht, die für ihn ein Wert an sich ist, in seiner Menschenverachtung, die Menschen nur als Publikum seiner Selbstdarstellung wahrnimmt. Wir dürfen nicht vergessen, daß es übliche faschistische Strategie ist, seine Ziele und Vorstellungen nach außen zu verschleiern. Kein Nazi- Führer glaubt seine eigene Propaganda. So frech wie Althans geben das aber die wenigsten zu, und darüber wird er wohl stolpern.

Wie charakterlos dieser Kerl ist, läßt sich an seinem Umgehen mit eigenen »Kameraden« ermessen, an seinem Taktieren z.B. gegenüber Kühnen oder Remer. Wie ein Chamäleon probiert er alle möglichen Schattierung der Farbe Braun mal aus, allerdings nach einer ausgesprochenen Logik: Er ist immer da zu finden, wo man Eindruck schinden kann, insbesondere aber da, wo Geld zur Verfügung steht.

Aber woher kommt das Geld? Die Berliner Zeitung spricht von 600 000 DM jährlich, die Nachfrage des Münchner Stadtmagazins zu diesem Punkt bleibt unkommentiert. Und der Verkauf spektakulärer Fotos von Nazis in Kroatien (s.Info Nr.19) wird kaum ausreichen, diesen Etat zu speisen. Es



Die »Verehrerin« von Althans, Maria Emberger, wird über sein Bekenntnis zur Homosexualität sicher nicht erfreut sein

geht das Gerücht, Althans habe einige Schulden offen.

Weil er als intelligenter Jüngling auftritt, wird ihm oft bescheinigt, er sei ein »Denker« der Bewegung. Nun läßt sich ihm organisatorisches Talent und eine gewisse Bauern- Schläue nicht absprechen. Vergleicht man aber den unausgegorenen ideologischen Brei, den Althans von sich gibt mit den ausgefeilten, pseudo-wissenschaftlichen Analysen der sog. »Neuen Rechten«, so wird man bald erkennen, daß Althans eher ein Werbefachmann als ein »Denker« ist. Wer immer noch von seiner »Intelligenz« überzeugt ist, der lese die Auszüge aus dem Interview (s.Kasten).

Wir selbst konnten uns von seiner »Intelligenz« überzeugen, als wir einen Brief lasen, den er uns im Juni zukommen ließ. Was haben wir gelacht. Althans will das Info Blatt abbonieren, will eine »Verständigung« mit uns. Die gibt es nicht. Denn im Gegensatz zu ihm betrachten wir die Welt nicht als Sandkasten und seine blutige Politik nicht als Spiel für kleine Jungs, als fairen Boxkampf. Denn Revolution ist nicht, wie Althans weiterschreibt, »da, wo Menschen für ihre Ideale kämpfen oder auch sterben«. Revolution ist der Prozeß, in dem die Althansels und vor allem diejenigen, die diese Deppen für ihre Macht-Erhaltung brauchen, zum Teufel gejagt werden und damit Platz geschaffen wird für eine Gesellschaft, die auf Solidarität beruht statt auf Macht und Intrige.

Nachtrag:

Die Ereignisse haben uns wieder einmal überholt.

Ruft man im Moment bei der offiziellen Telefonnummer der AVÖ an, bekommt man einen minutenlangen Vortrag von satirischer Qualität geliefert. Schönste Passage des auf Anrufbeantworter gesprochenen Textes: »Die Revolution hat begonnen, sie ist durch nichts mehr aufzuhalten und wir können sie nicht bewältigen«.

Inhalt der Rede: Althans hat AVÖ und DJBW aufgelöst. Als Grund gibt er vor allem an, viele Bestellungen seien liegengeblieben, zu viele Beschwerden angekommen.

Niemann, seit kurzem stolzer deutscher Familienvater, konnte die nicht mehr zu verheimlichende Homosexualität seines Chefs offenbar nicht länger tragen. So hat Althans keinen Geschäftsführer mehr. Kein Wunder, daß die Sachen liegenbleiben.

Ein weiterer Grund wird angegeben, und das ist der springende: Finanznöte. Althans hat sich, wie oben vemutet, verschuldet.

Stephan Niemann, von dem wir nicht wissen, ob er mittlerweile wieder in Bonn ist, sollte von seinem ebenfalls Bonner Kameraden Stefan Wiesel abgelöst werden. Das hat aber nicht stattgefunden.

Für die Zukunft verspricht Althans eine Umgestaltung der Struktur in Abstimmung mit Zündel für das Jahr '93. Folgerichtig ist er auch erstmal in die USA gefahren, wo er sich dann bei Gelegenheit mit dem in Kanada residierenden Chefrevisionisten beraten kann. Außerdem führt in sein Weg in die GUS, wie er bereits früher angekündigt hatte.

Großen Unterhaltungswert haben auch die Attacken auf Personen aus dem »Nationalen Lager«, die angesichts der derzeitigen Erfolge durchdrehen würden. Meint er damit Dienel? Ein versteckter Hinweis darauf, daß sich Althans mit seiner Reise auch ersteinmal dem entzieht, was Dienel jetzt getroffen hat: Sich lautstark zu Hitler bekennen tut Althans gern, dafür in den Knast zu gehen, ist ihm zuviel.

Unsere Vermutungen darüber, daß Althans nicht »Führer« sondern viel eher kurz vorm Ende ist, haben sich also voll bestätigt. Das Band ist ein neues Dokument seiner momentanen oder dauerhaften geistigen Verwirrung.

A: *Wenn Sie nicht diskutieren wollen, dann breche ich das Interview ab.*

F: Dann brechen Sie's doch ab.

A: *Gut.* (Pause)

F: Ich wollte von Ihnen wissen, mit welchen Neonazi-Gruppen Sie zusammenarbeiten könnten.

A: *Mit meiner.*

F: Mit dem Deutschen Jugendbildungswerk?

A: *Nein. Ich bin nie eine Gruppe gewesen, werde ich nie werden.*

F: Ein Führer ohne Geführte?

A: *Ich bin nicht der Führer, alle Journalisten kommen und wollen hier den Führer finden, ich bin das nicht! Führer wird nur der, der es nicht werden will.*

F: Alles klar. Wie werden Sie also das nächste Nazi-Reich durchsetzen, und wie wird es aussehen?

A: *Das Problem ist, wenn man Intellektueller ist, dann hat man solche Gedanken überhaupt nicht mehr. Ich weiß auch eigentlich gar nicht, was ich morgen will...*

(...)

F: (Wenn es jüdischen und schwarzen Einfluß in den deutschen Medien gäbe) was wäre daran so schlimm?

A: *Ich will ihn nicht, ich will ihn nicht, instinktiv, ich fühle mich unbehaglich.*

F: Was ist denn der Unterschied zwischen jüdischen und nichtjüdischen Weißen?

A: *Wenn Sie den nicht fühlen können, dann vergessen Sie's doch. Ich will Sie doch nicht ändern.*

F: Das ist nett.

A: *Brauche ich auch nicht, ich werde den Beweis liefern. Sie werden schon sehen.*

F: Können Sie's nicht schon heute verraten?

A: *Ich weiß noch nicht, ich bin ein Revolutionär. Lenin sagte, in der Revolution wird die Kultur geboren. Daran glaube ich.*

F: Herr Althans, das hat doch alles keinen logischen Zusammenhang.

A: *Was wollen Sie denn hören?*

(...) ■

Die »Nationale Alternative« (NA)

Es war ruhig um die Nationale Alternative geworden, nachdem sie die Häuser in der Weitlingstraße räumen mußte. Mit Wehrsportübungen, detaillierter Computerlogistik und hohem Finanzaufkommen haben sie seit Juni 1990 intensiv an ihrer Restrukturierung gearbeitet. Erkenntnisse, die aus dem von AntifaschistInnen vollständig beschlagnahmten Material gewonnen werden konnten, wurden uns zugesandt. Wir wollen sie unseren LeserInnen nicht vorenthalten.

NATIONALE ALTERNATIVE
BERLIN/BRANDENBURG
POSTFACH 63
O-1100 BERLIN

NA-BLN/BRDBG, PSF 63, O-1100 BERLIN

\-

* Sven Ruda
* Brunnenstr.141
* Berlin

* O-1040

BANKVERBINDUNG
MIKE KOMROWSKI
KREISSPARKASSE MÜNCHEBERG
BANKLEITZAHL: 170 523 72
KONTONUMMER : 400 632 73

IHRE ZEICHEN	UNSERE ZEICHEN	MÜNCHEBERG/MARK, DEN
	KVV-MÜBG/212	13.06.1992

BETREFF: Dein Brief vom 09.06.1992

LIEBE(R) KAMERAD(IN),

* Heute habe ich Deine Post dankend erhalten. Vorkommnisse besonderer Art gab es nicht. Könntest Du mir bitte mal die private Adresse von Oliver Schweigert mitschicken, denn ich müsste ihn vielleicht auch ab und zu mal über unsere laufende Tätigkeit informieren. Mitunter auch eine Einschätzung über unseren Ausbildenden Führungskameraden nicht wahr? Die Einladungen für das nächste Zelt,-u.Ausbildungslager habe ich eben schon geschrieben, das der Kamerad Faust genug Zeit hat sich das Wochenende freizuhalten. Ich habe Ihm auch gleich am vergangenem Sonntag eine Rüge Für sein äußerst unkameradschaftliches Verhalten zukommen lassen. Was passiert nun eigentlich mit ihm wenn er auch am 15.06.1992 seinen Beitrag von 105,-DM nicht bezahlt. Ich kann mir beiweitem nicht nicht vorstellen wie ich ihn bestrafen sollte. Laß Dir bitte mal was einfallen. Die Vorlage zum kopieren kann ich Dir machen das soll nicht das Problem sein. Nationale Alternative Berlin wenn ich mich nicht irre, oder bloß Berlin? Naja ich werde vorsichtshalber beide machen. Die Kontoauszüge werde ich am am Dienstag besorgen, und gleichzeitig achso sage mal warum soll ich meinen Beitrag an Dich entrichten?
Anbei schicke ich Dir das Passbild von dem Kameraden Griegoleit mit. Am 19.06.1992 fahren wir zum "Frank Rennicke" Konzer nach Falkensee bei Spandau. Vielleicht sehen wir uns ja. Also dann bis zum 26.06.1992,Daniel holt Dich ja ab ich hab ihn gefragt.

Heil Hitler!
Komrowski

Am 1. Februar 1990 wurde sie als erste rechtsextreme Partei in der DDR in Ostberlin gegründet. Sie ist hervorgegangen aus den rechten Schlägerbanden der BEWEGUNG 30. JANUAR und der LICHTENBERGER FRONT, die unter Beteiligung von Ingo Hasselbach-Pfannschmidt, André Riechert, Frank Lutz und Heiko Baumert in Lichtenberg und den Nachbarbezirken Terror auf der Straße inszenierten und sich selbst als »Führer des deutschen Reiches und Volkes« aufspielten.

Bekannter wurden sie, nachdem sie von der zuständigen Stadtverwaltung das Haus in der Weitlingstraße 122 als Ersatz für das von ihnen besetzte Haus in der Türschmidtstraße bekamen und es zum Zentrum des Neofaschismus, zum »Fanal für ganz Deutschland«, so der derzeit in Österreich inhaftierte Faschist Gottfried Küssel, ausbauen wollten. Reger Besuchsverkehr von Nazikadern aus ganz Europa setzte ein. Die Österreichischen Faschisten der VOLKSTREUEN AUßERPARLAMENTARISCHEN OPPOSITION (VAPO) unter Gottfried Küssel und die NATIONALE LISTE aus Hamburg unter Christian Worch waren dabei für die Logistik und für die ideologische Schulung zuständig (ausführlich kann dies nachgelesen werden in »Drahtzieher im braunen Netz« sowie im Antifa- Info Nr. 13, Winter 1990/91).

Von Bedeutung in dem Zusammenhang hier ist lediglich, daß durch das Kopieren ursprünglich links-alternativer Strukturen und Vorgehensweisen die verantwortlichen Stellen zunächst nicht eingriffen und auch die gegründete Vorfeldorganisation WOSAN (Initiative WOHNRAUM SANIERUNG) den Ausbau zur faschistischen Zentrale weiter unterstützte. Erst antifaschistische Aktivitäten und eine im Juni 90 durchgeführte Demonstration schränkten den Handlungsspielraum der Faschisten ein. Dabei waren zwei Dinge wesentlich: Zum einen hatte sich auch im Ostteil Berlins eine handlungsfähige Antifa-Struktur herausgebildet und zwang die Neonaziaktivitäten an die Öffentlichkeit, zum anderen wurde die NA nicht mehr gebraucht: Die DEUTSCHE ALTERNATIVE (DA) war als offizielle Partei bundesweit angemeldet und die NA hatte damit eine ihrer Funktionen verloren. Das Haus in der Weitlingstraße, das inzwischen leer steht, diente nur noch konspirativen Treffen. Gleichwohl arbeiteten die Neonazis weiter. Davon handeln die folgenden Zeilen, denn mit der Umorientierung weg von Angriffen auf Linke und besetzte Häuser hin zu Angriffen gegen Flüchtlinge und MigrantInnen baute sich die NA in ihrem Büro in der Brunnenstraße eine neue Logistik auf.

Dabei waren sie auf einen engen Kreis von Mitgliedern angewiesen. Nachdem sie sich allein 1991 von 24 Mitgliedern über Ausschlußverfahren trennten, mehrere Mitglieder auf eigenen Wunsch die Partei verließen oder wie Frank Bieski als Bundeswehrsoldaten ihre Mitgliedschaft ruhen ließen, besteht der Kern der NA laut den auf Disketten gefundenen Daten aus lediglich 11 Mitgliedern, die sich in die Kameradschaften Berlin und Müncheberg aufgeteilt haben. Die Kameradschaft Müncheberg wurde am 23. März 1992 in Müncheberg gegründet. Spätestens seit dieser Gründung konnten aus den Unterlagen regelmäßige Treffen und intensive Briefkontakte festgestellt werden. Aus den Daten gehen zudem zahlreiche Kontakte zu anderen Organisationen und ein breites Umfeld (bis hin zu 400 Personen) hervor.

Bekannt ist, daß verschiedene REPUBLIKANER, wie etwa das Ehepaar BOCHE, die NA unterstützten und daß

zahlreiche Geldmittel über den Verkauf von Militaria und die Interviews vor der bürgerlichen Presse flossen. Diese Geldsummen und die Mitgliedsbeiträge allein aber werden zur Einrichtung des Büros nicht gereicht haben, zumal der damalige stellvertretende Vorsitzende und für Öffentlichkeitsarbeit zuständige André Riechert aus der Partei mit über 15.000.- DM Schulden durch Unterschlagung ausgeschlossen wurde. Die Ausrüstung des Büros mit u.a. Kameras, Diktiergeräten und kombiniertem Fax-/Telefongerät für 2.400.- DM kostete insgesamt ca. 6.600,- DM.

Müncheberg muß als starker Stützpunkt eingeschätzt werden. Zudem führen Berlin und Müncheberg gemeinsam regelmäßige Wehrsportlager durch, die z.T. in monatlichen Abständen stattfinden. Seit Februar 1992 wurde sich u.a. auf ein Wehrsportlager im Mai in der Nähe von Hamburg vorbereitet. Zu ihrem im September durchgeführten Lager »Wehrhase« (vgl. Faksimile) wurde zudem ein umfangreiche Anleitung erstellt.

Hier einige Auszüge aus verschiedenen Dateien, bei denen wir die Rechtschreibung beibehalten haben. Alle Mitglieder besitzen in der Datei ein Parteimitgl. Nr., eine Alte Mitgl. Nr., eine Kenn Nr. Weiterhin eine Karten Nr., eine Bedienerkennung und eine Folgenummer in Abhängigkeit von ihrem Paßwort, die sich dann automatisch mit einem neuen Paßwort auch ändern. Außerdem gibt es noch Ausschluß- und Austritts Nr. und Unerwünscht Nr.

BERLINER MITGLIEDER:

Sven Ruda, geborener Schmidt aus 1040 Berlin, geb. am 5.7.1968 in Berlin, von Beruf Übertragungstechniker, Schulabschluß 12.Klasse. Beitritt am: 26.6.1990. Sven Ruda ist Feldwebel der Reserve und hat an einer reserveübung vom 26. 8. bis 4. 9. 92 teilgenommen. Nach heftigen internen Auseinandersetzungen ist er aus der NA Berlin ausgetreten und baut derzeit die Kameradschaft Müncheberg aus. Post nur per Boten. Funktion in der NA: Stellvertreter, Geschäftsstellenleiter, Kassenwart der NA-Berlin, sowie Ausbildung- und Schulungsleiter des Kreisverbandes Müncheberg Mitglied im Freundeskreis der NA-Berlin Müncheberg (FdNAM) seit November 1991 und der Freien Wählergemeinschaft seit Januar 1992. Generalvollmacht für Außenstelle Müncheberg, gültig bis Wiederuf Sondervollmachten / Berechtigungen: Postvollmacht für alle Bereiche der Post einschließlich Telecom, Bankvollmacht für alleBereiche der Bank einschließlich Service und Generalvollmacht zum Aufbau einer Kameradschaft in Müncheberg. Paßwort: »Schiff«, gütlig von 1.1.1992 bis 30.6.1992; Paßwort: »System«, gültig ab 1.7.1992 bis 31.12.1992; Beitragsermäßigung von 70,00 DM auf 0,00 DM ab dem 1.10.1991 bis 31.12.1991, wg. Privatbez. aller NA-Berlin Rechnungen.

Oliver Schweigert aus 1136 Berlin, c/o Maut, geb. am 29.11.1968 in Berlin, von Beruf KFZ-Schlosser, Schulabschluß 10.Klasse. Beitritt am: 1.2.1990. Funktion in der NA: Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes Berlin. Mitglied in der Deutsche Alternative (DA) seit Mai 1990 und der Wählergemeinschaft »Die Nationalen« seit November 1991. Post nur per Boten. Paßwort: »Iveco«, gültig ab ? Paßwort: »Ferkel«, gütlig von 1.1.1992 bis 30.6.1992

Oliver Werner aus 1000 Berlin 61, geb. am 22.5.1974 in Berlin, von Beruf Azubi-Tischler, Schulabschluß 10.Kl. Beitritt am: 2.1.1991 Funktion in der NA: Beisitzender Richter des Landesverbandes Berlin Post ganz offiziell. Paßwort: »Arthur«, gütlig von 1.1.1992 bis 30.6.1992 Paßwort: »Kopierer«, gültig ab 1.7.1992 bis 31.12.1992; Beitragsermäßigung von 20,00 DM auf 0,00 DM ab 1.10.1991 bis 31.12.1991, wg Privatbez. des NA-B Kopierers. Die Verschickung und Vervielfältigung von faschistischem Propagandamaterial der NA und befreundeter Organisationen wird durch ihn organisiert. Werner ist dabei der Kontaktmann für Bestellungen.

E I N L A D U N G

Hiermit läd der Kreisverband der Nationalen Alternative Berlin/Brandenburg alle Interessierten Kameraden zum Grundausbildungslager WEHRHASE 92 ein. Das Grundausbildungslager WEHRHASE 92 findet am Wochenende vom 25. September 1992 ab 19.00 Uhr bis zum 27. September 1992 bis 14.00 Uhr statt, zu dem Du herzlich eingeladen bist. Zwei Kameraden werden schon am Freitag Nachmittag mit dem Kameradschaftsführer den vereinbarten Platz aufsuchen. Alle anderen Kameraden und Freunde der Nationalen Alternative Berlin/Brandenburg treffen sich um 17.30 Uhr und die von außerhalb Eintreffenden Kameraden um 19.00 Uhr am Bahnhof in Müncheberg. Von dort aus werdet ihr abgeholt. Folgendes ist mitzubringen:

* Tarn oder Bundeswehrkleidung, festes Schuhwerk am besten Stiefel (keine flachen Workers oder ähnliches) Kompass und Schreibzeug (Notizblock, Bleistift und Kugelschreiber) und wenn möglich ein Fernglas.
* Ein Zelt in einer unauffälligen Farbe oder eine Zeltbahn der NVA oder Bundeswehr.
* ein Kochgeschirr und eine Feldflasche gefüllt mit Wasser. Essbesteck nicht vergessen.
* Waffen sollte jeder bei sich haben.

ich bitte um die Mithilfe aller Kameraden, um ein gelingen der Maßnahme durch Ordnung und Disziplin, sowie durch äußersten Gehorsam dem Führungsstab gegenüber den reibungslosen Ablauf unseres Grundausbildungslagers zu gewährleisten. die Treffpunktzeiten sind bitte dringend einzuhalten.

FÜR DEN GESAMTEN ZEITRAUM DES GRUNDAUSBILDUNGSLAGERS IST DER GENUSS VON ALKOHOL STRENG UNTERSAGT

Die Teilnahme wird auf freiwilligen Basis durchgeführt. Alle in die Liste eingetragenden Teilnehmer leisten einen Unkostenbeitrag in Höhe von DM 20,00 wovon die Verpflegung für dieses Wochenende organisiert und bezahlt wird. Der Unkostenbeitrag in Höhe von DM 20,00 ist bitte bis zum 11. September 1992 beim Kreisverbandsvorsitzenden der Nationalen Alternative Berlin/Brandenburg zu gegen Quittung zu bezahlen. Für Teilnehmer die sich in die Liste eingetragen haben, erlischt jeder Anspruch auf Rückerstattung des Unkostenbeitrages bei einem nicht erscheinen.

Es sollten nur Kameraden am Grundausbildungslager teilnehmen, die Gesundheitlich, sowie sportlich sich in der Lage fühlen die Strapätzen einer physich und psychisch starken Belastung auf sich zu nehmen.

Kameraden, die Momentane Lage in Deutschland macht es erforderlich das mann nicht nur durch umfangreiches nationalsozialistisches Wissen und Denken dem Gegner gegenüberstehen muss, sondern auch durch Handeln. Das setzt natürlich auch ein gewisses Können und Beherschen von militärischem Wissen vorraus, daß unser Ziel ist, es in einem Grundausbildungslager zu vermitteln.

NATIONALE ALTERNATIVE
BERLIN/BRANDENBURG
POSTFACH 63
O-1100 BERLIN-PANKOW
TELEFON:0172/3001586

NA-BLN/BRBG, PSF 63, O-1100 BERLIN-PANKOW

Herr
Mike Komrowski
Am Kleinbahnhof 7

O-1278 Müncheberg

Ihre Zeichen 101-222-0022 Unsere Zeichen SG/RS/DU-VOR Reichshauptstadt Berlin, den 17.7.92
Uhrzeit: 22:14 Uhr

Bankverbindung: NATIONALE ALTERNATIVE BLN/BRBG, POSTGIROAMT BERLIN, BANKLEITZAHL: 100 100 10, KONTONUMMER: 5879 55-107

E I N L A D U N G

Hiermit läd Dich Kamerad Mike Komrowski der Kreisverband Müncheberg der Nationalen Alternative Berlin/Brandenburg zu einem Schulungszeltlager unter militärischen Bedingung in der Zeit vom 21.08.1992 bis 23.08.1992 ein.

Es erwartet Dich in diesem Schulungszeltlager unter anderem folgende Schulungsthemen:

1) Militärtopographie (Umgang mit Karte und Kompass)
2) Exerzierausbildung (Heran- und Wegtreten vom Vorgesetzten, Ehrenbezeigung sprich Allgemeines)
3) Einführungsvortrag Brechung der Zinsknechtschaft
4) Schulungsseminar "Die Europäische Gemeinschaft und die D-Mark"
5) Anlegen von Feuerstellen im Gelände
6) Sanitätsausbildung (Einführungs- bzw. Grundkurs)

Schulungsunterlagen, sowie Schreibzeug als auch Bekleidung und Ausrüstung für das Leben unter Feldmäßigen Bedingungen sind mitzubringen. Für den Grillabend, der das Schulungslager abschließen wird, wird von jeden Kameraden einen Unkostenbeitrag von DM 10,-- erhoben.

mit kameradschaftlichen Gruß

Leiter und Chef Ausbildung

Sven Ruda

Solidarität ist eine Waffe

Seit 17 Jahren unterstützt die Rote Hilfe e.V. Politische Verfolgte in der BRD und kämpft gegen politische Unterdrückung durch die herrschende Klasse.

Als bundesweite parteiunabhängige Organisation mit mehreren Ortsgruppen in versch. Städten der BRD versuchen wir unserem Anspruch - eine Schutzorganisation für die gesamte Linke zu sein - durch die praktische Organisierung von Solidarität, Veranstaltungen und Informationen zur politischen Repression und dementsprechende Bündnisarbeit gerecht zu werden.

Informationsmaterial, Probehefte und Beitrittserklärungen können gegen Rückporto bestellt werden bei:

Rote Hilfe e.V.
Postfach 6444
23 Kiel 14



MÜNCHBERGER MITGLIEDER:

Mike Komrowski aus 1278 Müncheberg, geb. am 4.11.1973 in Strausberg, von Beruf Azubi-Maler und Lackierer, Schulabschluß 10.Klasse. Hat 1991 Kontakt zur NA aufgenommen. Beitritt am: 1.4.1992 Funktion in der NA: Vorsitzender des Kreisverbandes Müncheberg Probezeit ab 1.4.1992 bis 30.10.1992 Mitglied in der Deutschen Volksunion (DVU) seit Januar 1992 Paßwort: »Bunker«, gültig ab 1.7.1992 bis 31.12.1992 Er und Daniel Schünemann sind die verantwortlichen Organisatoren für die regelmäßig stattfindenden Wehrsportgruppenlager in Müncheberg und Umgebung.

Daniel Schünemann aus 1278 Müncheberg, geb. am 31.8.1973 in Frankfurt/Oder, von Beruf Maschienenwärter, Schulabschluß 7. Klasse. Beitritt am: 1.5.1992 Funktion in der NA: Stellv. des Vorsitzenden des Kreisverbandes Müncheberg Probezeit ab 1.5.1992 bis 1.11.1992 Paßwort: »Wartburg« Bei ihm oder bei Mike Komrowski ist ein stationäres Funkgrät durch Sven Ruda installiert worden.

AUSGESCHLOSSENE MITGLIEDER:

Michael Dräger aus Grevenbroich, (wohnte zumindest 1990/91 bei Rademacher) in 1000 Berlin 12, geb. am 12.4.1963, von Beruf Druckformhersteller. Mitglied in der Freiheitlichen Arbeiter Partei und der Nationale Offensive. Er war seit dem 20.12.90 NA-Mitglied. Er wurde am 31.5.91 ausgeschlossen.

Edgar Meyer aus 1199 Berlin, geb. am 5.6.1970, war seit dem 1.6.91 NA-Mitglied. Er wurde am 16.9.91 ausgeschlossen. Seine Schulden betrugen 66,00 DM.

Andreas Hackmann aus 1040 Berlin, geb. am 15.9.1969 in Bremen. Zeitweilig wohnte er bei Heiko Baumert in 1035 Berlin. Von Beruf Zimmermann. Er war seit dem 1.6.91 NA-Mitglied. Es wurde ein Ausschlussverfahren wegen durch die PKK beantragt. Grund Parteischädiegendes Verhalten. Er wurde am 16.9.91 ausgeschlossen. Seine Schulden betrugen 90,00 DM.

Insgesamt sind 1991 24 Personen aus der NA ausgeschlossen worden, deren Gesamtschulden sich auf 551,- DM beliefen.

AUSGETRETENE MITGLIEDER:

Markus Koch aus 1141 Berlin (lebt zusammen mit J. Rosenow), geb. am 30.12.1971 in Berlin, von Beruf Ausbaumaurer, Schulabschluß 8.Klasse. Wollte Post normal, in offiziellem Umschlag. War NA-Mitglied seit dem 28.2.1991. Er trat am 4.11.91 aus der Partei aus. Seine Schulden betrugen 86,00 DM.

Sabine Lauenroth aus 1000 Berlin 51, geb. am 28.12.1971, war NA-Mitglied seit dem 22.5.91. Sie ist am 26.2.92 ausgetreten. Ihre Schulden betrugen 243,00 DM

Der Datei war folgende Bemerkung von Sven Ruda zu Sabine Laubenroth angehängt, die wir im Originaltext (Rechtschreibung inclusive!) wiedergeben: *»Sabine Lauenroth (SL) ist der NA-Berlin seit Mai 1990 aus der Weitlingstraße 122 bekannt. Sie war befreundet mit dem Edgar Meyer der sich ebenfalls in der Weitlingstraße 122 aufhielt. SL galt bis vor kurzen noch als eine vorbildliche Kameradin auf der mann sich verlassen konnte. Am Mitwoch den 22.01.1992 tauchte sie nach fast einem halben Jahr aus der Versenkung wieder auf, mit der Bemerkung sie wolle wieder Aktiv in der NA-Berlin mitmachen. Nach Tagen stellte sich aber heraus, daß sie weder Arbeit noch festen Wohnsitz hat. SL log und betrog Kameraden um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Sie unterschlug vor alllem der DA (Deutsche Alternative) DM 500,— was danach sehr großen Ärger im Kameradenkreise der DA und der NA-Berlin gab. SL schulden bei der NA-Berlin betragen aus dem vergangendem Jahr 1991 DM 138,— und aus dem Jahr 1992 DM 105,— die bis zum ende des Monats März bezahlt werden müssen, da Ihr andernfalls eine gerichtliche Einklagung des von uns geforderten Betrages droht.«*

Sabine Laubenroth mußte eine Verpflichtung unterschreiben, daß sie ihr Arbeitslosengeld und ihre Arbeitslosenhilfe zur Deckung ihrer Mitgliedsschulden an die NA abtritt. Sven Ruda und Oliver Schweigert haben den rechten Anwalt Aribert STREUBEL beauftragt, die Schulden bei Laubenroth einzutreiben. Insgesamt sind 11 Mitglieder mit Gesamtschulden von 720,- DM aus der NA ausgetreten.

UNERWÜNSCHTE PERSONEN:

Kennzahl:
1 = POLITISCHER GEGNER
2 = UNERWÜNSCHTE PERSON
3 = SONSTIGE EINSCHÄTZUNG
4 = ZUM ABSCHUSS FREIGEGEBEN-DE PERSON

André Riechert, 1136 Berlin, geb. am 11. Jan. 1971, Kennzahl: 2 *»AR (André Riechert) war Parteimitglied bis zum 01.06.91 und wurde auf Grund Vorteuchung falscher Tatsachen, Vorsätzliches Belügen des Vorstandes und sämtlicher Kameraden und Kameradenbetrug aus der Partei Ausgeschlossen. AR war ein Gründungsmitglied der Partei und hatte das Amt des Pressesprechers bis zum Ende diesen Monats inne, daß durch den Vorstand wegen momentaner unzweckmäßigkeit vorübergehend Abgeschaft worden ist. AR zeichnet sich durch gute politische Arbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und des Pressebereiches aus. AR hatte allerdings große Schwierigkeiten bei den Kameraden der Partei positiv gerade zu stehen. Das lag zum Teil daran, daß AR ziemlich von sich Eingenommen, Borniert und Arrogant in seiner Art auf die Kameraden wirkte. Große Probleme gab es im Finanziellen Bereich. Er unterschlug mitunter Empfangende Geldbeträge oder Materialien, so das es schon des öfteren zu auseinandersetzungen gekommen ist. Er wird in Fachkreisen als ausdrücklicher Debütant bezeichnett. Wegen des Delikt des Kameradenbetruges wurde gegen Ihn ein Parteiausschlussverfahren beantragt, was den Sofortigen Ausschluss aus der Partei zu folge hatte. Seine Schulden der Partei und den Kameraden gegenüber belaufen sich auf DM 15.000,00. Sollte AR noch einmal in der Partei einen Platz finden, ist VORSICHT geboten.«* ■

Stefan S. zählte früher zum harten Kern um Gottfried Küssel in Österreich. Er legt wert auf die Feststellung, sich längst vom Faschismus losgesagt zu haben. In dem folgenden Interview spricht er über die »Auschwitzlüge«, Wehrsport, Saufgelage und Gottfried Küssels Rolle in der Szene. Wir dokumentieren dieses Interview zu einem Zeitpunkt, zu dem sich Küssel wegen NS-Betätigung im Wiener Knast befindet. Mit seinem Prozeß ist im November '92 zu rechnen. Es fallen eine Reihe Namen von faschistischen Personen und Organisationen. Sie im einzelnen aufzuschlüsseln, würde den Rahmen des Interviews sprengen - stattdessen wollen wir lieber in Zukunft verstärkt über die österreichische Situation informieren.

Ein ehemaliger Mitstreiter Gottfried Küssels packt aus

»Die Legitimität der Bewegung darf nicht in Frage gestellt werden«

Die unvermeidliche erste Frage: Wie sind Sie überhaupt zu den Nazis gekommen?

Die haben massiv Propaganda gemacht, an meiner Schule. Da bin ich halt zu der Partie dazugekommen. In meiner Schule waren einige Leute bei der ANR.

ANR das war die »Aktion Neue Rechte«?

Genau. Meine Kollegen, die haben mich mitgezogen. Ich habe an Sitzungen teilgenommen, dabei hab ich unter anderm den Gottfried Küssel kennengelernt. Der war damals schon wehrsportbegeistert. Wir haben Wehrsportübungen auf dem Lindenhof (=Nazi-Wehrsportzentrum bei Papottenstein im Waldviertel/WP) abgehalten.

Gab es politische Inhalte?

In der Anfangsphase kaum. Das Politische war mir damals wurscht, ich bin von denen nur sehr langsam indoktriniert worden. Die Kameradschaft, die hat gezählt.

Wie war das mit dem Nationalsozialismus?

Für mich war das nicht Nationalsozialismus. Für mich war dort Action.

Welche Action?

In ein Lokal gehen, Wickel machen, bedingungslos zusammenhalten, aufs Land fahren, Wehrsportübungen, Schießen, Nachtmärsche, Abenteuer.

Und dann?

Dann hab ich angefangen, mich mit Teilen von deren Inhalten zu identifizieren. Obwohl: dieses martialisch-militaristische Getue von denen, das war für mich immer lächerlich. Und dann hab ich die Szene kennengelernt, bin eingestiegen. Ich hab die Szene



Gottfried Küssel beim Wehrsport

kennengelernt, NDP, Babenberger, es hat ja gemeinsame Übungen gegeben.

In Rapottenstein?

Nein, in einem Steinbruch südlich von Wien. Mehr will ich nicht sagen.

Trotzdem: Wie viele waren da dabei?

Trotzdem: So 30 bis 40 Leute, würd ich sagen.

Und was ist dort passiert?

Dort ist streng nach Bundesheer-Reglement exerziert worden. Fortbewegung im Gelände, Nahkampf, Tarnen und Täuschen, Umgang mit Waffen, mit scharfer Munition.

Woher kamen die Waffen?

Die Waffen waren privat. Die haben die Leute selber aufgestellt. Das waren amerikanische M1-Karabiner, Automatik, ursprünglich zugeschweißt, die wir aufgemacht haben.

Irgendwie lächerlich...

Ganz bestimmt nicht lächerlich. Weil der Drill ist so gelaufen, daß du es dir auch in einer Situation zutraust, wo dir einer sagt: »Mach das!«, und du machst es. Das war Kasernenhofdrill mit anschließendem Saufgelage.

Und der Küssel?

Der hat sich hauptsächlich dadurch ausgezeichnet, daß er sich nachher bis zur Bewußtlosigkeit zugeschweißt hat. Deswegen haben sich viele 'Kameraden' von ihm distanziert. Der war nicht vertrauenswürdig. Die anderen waren fast alle Jus-Studenten aus guten Familien. Der Küssel, der galt als Vertreter des Proletariats. Alle anderen waren 'rich kids'. Der Küssel, der hat derbere Späße draufgehabt. Der hat z.B. im Vollrausch auf der Höhenstraße Autos zusammengehaut.

Wie waren die Strukturen?

Der absolute Chef, das war der Bruno Haas, der Michael Witt war der Wiener Landesleiter, und der Neidhardt hat sich ums Ideologische bemüht.

Und Küssels Rolle?

Der war beim Saalschutz und solchen Sachen voll dabei. Wegen seiner zahllosen Wirtshausraufereien haben wir ihn als 'nahkampferprobt' eingeschätzt.

Wie war das mit der Finanzierung?

Das ist streng geheim gelaufen. Das hat alles der Bruno Haas gecheckt. Bei den Babenbergern war jedenfalls einer mit einem VW-Schwimmwagen, dem gehört eine Yuppie-Friseurkette in Wien. Den Wagen kannst heut noch in der Langen Gasse anschauen. Und den Kameraden Kment, denen gehört der Hein-Gericke-Laden und ein Beisl, aber momentan sitzt einer. Geld war immer genug da, das war kein Problem.

Stichwort Babenberger?

Wirtshauspartie. Aber als kampferprobte Vorbilder haben sie schon gegolten.

Ussner?

Kenn ich nur vom Sehen. Kann ich nix sagen.

NDP?

Diskutierverein. Bis auf die Simmeringer Abteilung. Vor denen haben wir Respekt gehabt. Aber insgesamt war die NDP ein legaler Ableger, von dem jeder gewußt hat, daß er wichtig ist. Wir selber haben uns immer als illegaler Arm verstanden.

Babenberger, politisch?

Altherrenverein, das war das Image. Inaktiv. Aber militärisch gut beinander. Im Notfall haben wir uns die geholt. Die waren 10 Jahre zu alt, mindestens, das war ihr Problem.

Gottfried Küssel?

Am Anfang galt der als unberechenbar, als einer, der zuviel säuft. Ein 'nützlicher Idiot', haben die Chefitäten gesagt.

Seine Funktion?

Bei Wickeln in die erste Reihe. Der hat zu viel fraktioniert, weil er sich ewig zurückgesetzt gefühlt hat.

Was den Umstand erklären würde, warum sich der Herr Küssel bei seinen DDR-Auftritten stets mit mehreren Reporterteams umgab.

Mit ist erzählt worden, daß der Küssel beim Plessl und beim Haas damals »Filmerl« geheißen hat, so überwichtig war der.

Gerd Honsik?

War ein Babenberger. Sehr gesetzt.

Was macht den Mythos vom Gottfried Küssel in der Szene aus?

Das Gefährliche am Küssel ist, daß der, wenn er enthemmt war, sich über Sachen drübergetraut hat, die sich die anderen aus Gründen der Optik oder aus Angst vor möglicher Strafverfolgung nie getraut hätten. Der Küssel hat immer dadurch, daß er Aktionen durchgezogen hat, die einhellig abgelehnt worden sind, die Strategie torpediert. Ehrlich gesagt: der Küssel hat immer nur Leute fasziniert, die gleich dumm oder noch dümmer waren wie er selber.

VAPO?

No comment. Aber der Küssel hat in der Zwischenzeit seine Strategie sicher verfeinert, einfach Erfahrungen gesammelt. Jetzt schafft er es, mehr Leute anzusprechen.

Was denken Sie heute über die heimische Nazi-Szene?

Erstens denk ich mir, daß die Linke ein politisches Vakuum hat. Zweitens weiß ich von mir selber, daß die Identifikation über die reine Gruppenzugehörigkeit möglich ist; du identifizierst dich bedingungslos mit der Gruppe, nicht mir ihren Zielen. Und drittens weiß ich, daß der Küssel absolut unfähig ist, sich analytisch mit politischen Inhalten auseinanderzusetzen; der ist Aktionist, das ist seine Macht.

Noch einmal: Struktur?

Autoritär. Führerprinzip. Linienorganisation. Militärische Organisationsform mit Stabstellen.

Beim Ochensberger-Prozeß hab ich ein Problem gehabt. Drinnen im Gerichtssaal haben der Ochensberger und sein Anwalt die Existenz von Gaskammern geleugnet, und heraußen haben mir die Ochensberger- und Honsik-Fans gesagt, so was wie ich gehörte vergast.

Die Leute werden so programmiert, daß es so was wie Gaskammern für sie nie gegeben hat. Wenn sie angesoffen sind, scherzen sie drüber: »Schau doch bei mir daheim vorbei, ich hab einen Lampenschirm mit Tätowierungen.«

Zwei Strategien: Nach außen, nach innen?

Genau. Nach außen: So was hat es nie gegeben. Intern wird der Holocaust total befürwortet. Ein Beispiel. Es gibt da das Soldatenlied Ein Bett im Kornfeld. Beim Kameradschaftsabend heißt das dann: Der Jude Kornfeld ist ein linkes Schwein / der Jude Kornfeld kommt in die Gaskammer rein. Mit dem Lied haben wir übrigens in Landgasthäusern Begeisterungsstürme ausgelöst, das solltes du auch schreiben.

Keine Sorge. Deine Erfahrungen aus der Küssel-Szene?

Es gibt ein totales Umfeld, in dem sie sich bewegen, wo sie sich kein Blatt vor den Mund nehmen müssen, nach außen operieren sie aus Gründen der Legalität mit der Auschwitzlüge.

Noch einmal: Auschwitzlüge?

Ich sag's jetzt so, wie's intern gesagt wird. Nach außen operieren wir so: es dürfen keine Juden vergast worden sein, weil dadurch ja die Legitimität der Bewegung in Frage gestellt werden könnte. Die Juristen in der Bewegung argumentieren damit, daß sich die NSDAP nie selber aufgelöst hat, rein rechtlich. Und nach innen hab ich nie den Eindruck gehabt, daß es da ein homogenes Konzept gibt. Auf der Ebene haben die nicht einmal die Qualität des Herrn Schicklgruber.

Was sagt der Küssel dazu?

Na, der lacht über Leute, die die Auschwitzlüge bis zum letzten I-Pünkterl verteidigen. Für den Küssel ist das diese lächerliche, legalistische Nazi-Juristen-Partie, die sich auf die Legitimität der NSDAP steht. Der Küssel hat das intern immer torpediert: »Mir brauchen des net.« Öffentlich verteidigt er die Auschwitzlüge. Aber intern meint er, daß das eine 'Zeitbombe' werden kann. Der Küssel hat kein Problem damit zu sagen, daß der und der und die umgelegt oder vergast gehören. Echt nicht.

Und die jetzigen Aktionen?

Mein Gott, da wollen sich ein paar Leute in der Bewegung profilieren. Wenn du mich fragst: erwisch einen von denen allein im Wirtshaus, er schiebt eine freche Nazi-Meldung, schmierst ihnen eine, und es ist Ruh'. Ich seh genau da die Gefahr der Verharmlosung. Sicher, die jungen Leute sind nicht ideologisch gefestigt. Die haben kein Konzept. Da gibt es Rollenspiele um die Macht, sonst keine Strategie, und aus der Stimmung heraus werden dann Asylantenheime angezündet. So was wie die Babenberger halt ich für viel gefährlicher. Die unterwerfen sich seit Jahrzehnten einer sinnlosen Kommandostruktur. Die anderen, das sind Rowdies, nützliche Idioten, die überhaupt erst die Etablierung der wichtigen Organisation im System ermöglichen.

Nach der Küssel-Verhaftung gab es Gerüchte über 'Feindlisten'?

Trau ich denen sofort zu. Wenn jemand nix zu tun hat, macht er bald was. Der Gottfried Küssel ist der Typ, der so was anschafft, daß Gegner observiert werden. Paß bloß auf.

Zum letzten Mal: Gottfried Küssel?

Gestörtes Verhältnis zu Frauen. Machtmensch. Setzt fehlende Strategie in Taten anderer um - insofern ist er sicher gefährlich. Der will wichtig sein, ernstgenommen werden. Dem geht's um seinen Mythos. Und sonst um gar nix.

Küssel-Szene?

Jede Publicity ist für die Motivation. Das spricht ja auch gegen das Interview, das ich Dir hier gebe. Die Leute sind immer dann abgesprungen, wenn Null Publicity war. Ohne Rückkoppelung keine Szene. Oder, umgekehrt: Kein Renomee ohne Öffentlichkeit.

Wie läßt sich die Szene unschädlich machen?

Gib ihnen genug Alk, dann hauen die sich nur mehr gegenseitig in die Goschen. ■

Kurzmeldungen und Berichte



aus der Fascho-Szene

Berlin

Sprengstoff-Anschlag auf Mahnmahl

Am 29.August verübten Berliner Nazis einen Sprengstoff-Anschlag auf das Mahnmahl zum Gedenken an die Jüdinnen und Juden, die vom Bahnhof an der Putlitzstraße im Wedding deportiert wurden.

Die Skulptur auf der Putlitzbrücke war in den letzten Jahren öfter geschändet worden, so im Januar 1989 von einer "Bewegung 20.April" (vgl. Info Nr.6/7, Feb./März 89). Damals wurde ein halber Schweinekopf am Mahnmahl befestigt, der kurz vorher von Pia Bernburg gekauft worden war. Sie ist die Frau des langjährigen NSDAP/AO und ANSlers Günther Bernburg. Mit Pia Bernburg stand Ekkehart Weil im Verdacht, für den Anschlag verantwortlich gewesen zu sein. Weil ist seit zwei Jahrzehnten in der faschistischen Untergrund- und Terror-Szene aktiv. Unverständlicherweise wurden die beiden sofort wieder frei gelassen; offenbar reichte ihre langjährige Aktivität als Nazis als Motiv nicht aus. Weil, Bernburg und andere Nazis aus der illegalen NSDAP betreiben u.a. Waffengeschäfte und verkaufen Militaria auf Berliner Flohmärkten. Diese buddeln sie unter anderem auf den Schlachtfeldern des II.Weltkrieg aus, z.B. in Halbe. An diesen Geschäften sind auch die Nazis von »Wotans Volk«, die Weddinger Germanen-Rocker um Arnulf Priem beteiligt.

Mahnmal an der Putlitzbrücke



Dieser Anschlag wurde mit Sprengstoff ausgeführt, er riß ein Loch in die Skulptur.

Am 24.9.92 nahm die Berliner Polizei aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung zwei Personen fest, die allem Anschein nach aus eben dem Spektrum militanter Nationalsozialisten kommen. Der 31jährige Detlef M., den die Polizei für den Haupttäter hält, und der 35jährige Lutz Me., die im selben Transportunternehmen arbeiten, wohnen beide im Wedding. Bei ihnen wurden etliche Waffen, Sprengstoffe, Handgranaten und andere militärische Ausrüstungen gefunden. Vom Tagesspiegel darauf befragt, wies Berlins Chef-Verfassungsschützer Annußek auf die oben erwähnte Betätigung faschistischer Waffenhändler hin. Auch der Sprengstoff vom Anschlag auf das Mahnmahl stammt demnach vom Schlachtfeld von Halbe.

Auf Aussagen von Detlef M. (zur Zeit ist uns der Nachname noch nicht bekannt) wurden zwei weitere Männer, einer aus Kreuzberg, festgenommen. M. gestand auch andere Anschläge, vor allem einen auf ein Ausländerwohnheim im Wedding.

Alle diese Fakten deuten darauf hin, daß die Täter zum harten Kern der Berliner Nazi-Szene, vermutlich direkt zu Wotans Volk (ehemals: Wehrsportgruppe Priem) gehören.

Aber wie die Vergangenheit von Bernburg und Weil 1989 verheimlicht wurde, behauptet der Staatsschutz auch diesmal, keine Zusammenhänge mit Nazi-Strukturen zu erkennen. Staatsschützer Priebsch erklärte in der Abenddschau, Erkenntnisse über rechtsextreme Hintergründe lägen nicht vor. Detlef M. als Tatmotiv: Er habe »etwas gegen Ausländer und Juden«.

Wurzel ausgebrannt

Der Spuk mit dem Nazi-Treffpunkt »Wurzel« in Marzahn ist vorerst beendet: In der Nacht vom 2. auf den 3. September warfen AntifaschistInnen einen Brandsatz in die Räume; die »Wurzel« brannte aus. Nach Presse-Berichten befanden sich drei Angehörige des »Wurzel«- Projektes als Wachen in den Räumen. Wir können das nicht nachprüfen. Mit der Aktion ist jedenfalls ein offener Treffpunkt für Nazis nicht mehr zu benutzen. Der Jugendklub »Wurzel« ist oft genug kritisiert worden, weil er die Szene festigt statt Skins aus ihr herauszulösen.

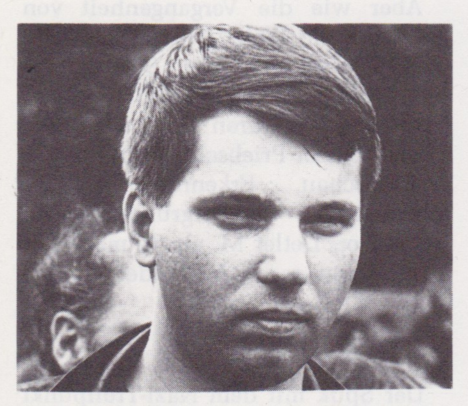
Wir bedauern, das es in Marzahn so wenig Jugendzentren und -treffs gibt. Aber Projekte wie die »Wurzel« sind Teil des Problems, nicht seiner Lösung.

Die Sozialabeiter der »Wurzel« haben angekündigt, daß sie das Projekt wieder aufbauen wollen. Dann soll es auch Räume für Linke geben.

Ein neues Konzept ist von ihnen nicht angekündigt worden. So ist abzusehen, daß die Probleme, die von der »Wurzel« ausgehen, wieder von neuem beginnen.

Sat.1 Auftritt von Worch verhindert

Ein Fernseheauftritt von Christian Worch am 27. August in der Sat.1 Live-Sendung »Einspruch« ist durch rund 100 antifaschistische DemonstrantInnen verhindert worden. Das führende Mitglied der »Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front«, war gemeinsam mit Rostocker BürgerInnen in das Fernsehstudio im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg eingeladen worden, um kontrovers über die dortigen Auseinandersetzungen diskutieren zu können. Die Sendung konnte schließlich nur unter massiven Polizeischutz, aber ohne Worch, der es angesichts der Antifas vorzog, das Weite zu suchen, stattfinden. Dank seines guten Fahrers und weil er viel zu spät erkannt worden ist, ist er leider ohne größere Blessuren davon gekommen.



Christian Worch von der Nationalen Liste HH (NL), GdNF

Brandanschlag auf das Büro von SOS-Rassismus in Berlin

In der Nacht vom 11. zum 12. September '92 haben Unbekannte versucht, das Büro von SOS-Rassismus in Brand zu setzten. Vor der Eingangstür wurde Papier mit Hilfe von Petrolium angezündet. Das Feuer konnte zum Glück gelöscht werden, bevor die Flammen auf die Tür übergriffen. Für Berlin ist es das erste Mal, daß eine antirassistische Anlaufstelle Ziel eines Anschlages wurde.

NF-Zentrale soll nach Berlin

Die Nationalistische Front hat auf ihrem letzten Parteitag beschlossen, ihren Hauptsitz nach Berlin zu verlegen. Verstärkte Aktivitäten von ihr sind zu verzeichnen, u.a. zeichnet Andreas Pohl (NF-Berlin) verantwortlich für ein rassistisches Flugblatt gegen die ZAST (Zentrale Aufnahmestelle für AsylbewerberInnen) in Berlin-Hohenschönhausen.



Kassel

Roeder und die REPs

Manfred ROEDER ist der einzige Neonazi in der Geschichte des §129a, der nach diesem Paragraphen verurteilt wurde, und zwar als Chef der »DEUTSCHEN AKTIONSGRUPPEN«, die Ende der 70er und Anfang der 80er terroristische Anschläge durchführten, u.a. auf Ausländerwohnheime, und dabei Menschen ermordeten. Dafür bekam er 1982 13 Jahre Haft. 1989 kam er in den offenen Vollzug nach Kassel.

Hier besitzt der damalige Kreisvorsitzende der REPS Horst STEINHOF eine Betrieb mit Namen KARA-DRUCK, in welchem er Freigänger beschäftigt. Er konnte sich dabei mit Hilfe der Gefängnisverwaltung seine Freigänger aussuchen. Die Freigänger druckten bei Kara-Druck neben faschistischer Propaganda auch Spendenaufrufe der z.T. gemeinnützigen Vereine »Notruf Bangladesh«, »Aids-Initiative e.V.«, »RAS Sozialdienste e.V.«, die offensichtlich ausschließlich der Bereicherung Steinhofs oder seiner Kameraden dienen. Außerdem übernahmen einige der Kasseler Freigänger Ehrenämter bei den REPs.

Roeder, der natürlich auch zu den bei Kara-Druck beschäftigten Knackis gehörte, wurde durch Steinhof ermöglicht, in seiner Arbeitszeit seine Nazi-Aktivitäten fortzusetzen. Als er bei einer Arbeitsplatzkontrolle nicht anwesend war, endete seine Zeit als Freigänger. Das hinderte die Justizbehörde jeoch nicht, ihn bald darauf vorzeitig aus der Haft zu entlassen. Roeder läuft mittlerweile wieder frei rum und setzt die Arbeit fort, die er schon in Kassel unternahm.

Steinbrück ist mittlerweile aus den REPs ausgetreten: Der anonyme Brief, auf den diese Informationen zurückgehen, erwähnte auch, daß Steinhof Skins in Reisebusse setzte, besoffen machte und auf Gebiet der neuen Bundesländer zu Aktionen gegen Flüchtlinge anstachelte.

Quellen: Stattzeitung Kassel, 9.'92; Spiegel vom 3.Aug.'92

Koblenz

Faschistischer Mord in Koblenz

Am Montag, den 24.8.1992, zeitgleich mit den Angriffen auf das Flüchtlingsheim in Rostock/Lichtenhagen, schoß ein Nazi-Skinhead in der Koblenzer Innenstadt auf eine Gruppe von Obdachlosen und Punks. Der Täter, der seit längerem der rechtsextremen Szene angehört, tötete den 35-jährigen Frank und verletzte sechs weitere Personen, davon vier schwer.

Polizei und Presse versuchten den Fall herunterzuspielen und sprachen von einer unpolitischen Tat aus »allgemeinen Haßgefühlen«. Tatsache aber ist, daß Obdachlose immer wieder das Ziel von Gewalttaten sind (so z.B. in Frankfurt a.M., wo vor einiger Zeit in einer Mordserie mehrere Obdachlose getötet wurden). Auch in Koblenz wurden Obdachlose schon öfters durch Skins bedroht oder angegriffen. Dazu heißt es in einem Koblenzer Flugblatt: »Der Täter, der schon früher durch sein gewalttätiges Verhalten (Bedrohung mit Messer) aufgefallen war, hat nicht »einfach so« um sich geballert, sondern gezielt auf Menschen geschossen, die im Weltbild der Nazis als »lebensunwert« gelten.« AntifaschistInnen aus Koblenz organisierten in der folgenden Zeit Mahnwachen auf dem Zentralplatz und riefen für den 5. September zu einer Demonstration in Koblenz auf.

Passau

REP auf Stimmenfang in Passau

Die »Republikaner« verbesserten bei der Wiederholungswahl zum Stadtrat in Passau am 20. September ihren Stimmenanteil und wurden drittstärkste Partei. Die Schönhuber-Partei kam auf 11,3% und erhält fünf Sitze im Stadtrat. Im Mittelpunkt ihres Wahlkampfes stand die Hetze gegen Flüchtlinge und das »Nein« zu den Maastrichter Verträgen.

USA

In den USA wird zukünftig Nazipropaganda per Fernseher in die Wohnzimmer gelangen. Unter dem Namen »Race and reason« wird in Kürze die NSDAP/AO einen privaten TV-Sender betreiben. Standort des Senders soll Tampa im Bundesstaat Florida sein. Geleitet werden soll der Sender von Herbert Pointsett. (aus: Der Rechte Rand, Nr. 18/92, S.11)

Dresden

Nationale Offensive – Demonstration konnte doch stattfinden

Ein Geburtstagsgeschenk selbst gemacht, oder wie macht sich der Führer der NO einen netten Tag.

Erst war die Demonstration der Nationalen Offensive (NO) einige Tage vor dem 3. Oktober verboten worden, doch wie zu erwarten einen Tag vorher gerichtlich erlaubt. So fanden sich dann am Samstag den 3. Oktober in Dresden ca. 600 bis 800 Neonazis, Skinheads und einige Rocker ein. Überwiegend aus der ex-DDR stammend (ca 60%), soffen sich die deutsche Herrenmenschen durch den Mittag, um dann um 14.30 Uhr gröhlend durch die Straßen zu ziehen. Auffallend, daß sich nicht nur unter den 10% Frauen etliche befanden, die eher als Punx durchgehen würden denn als Rechte, sondern auch andere sich dem Jeans-Outfit der »Struppijugend« angepaßt haben und in jeder linken Kneipe ihr Bier trinken (könnten).

Hinter dem Leittransparent »Mehr Arbeitsplätze für Deutsche« versammelten sich dann der Vorsitzende der NO, Michael Swierczek aus München (* 3.10.1961) und der Rest der NO-Führung, gefolgt von einem erbärmlich trommelnden 17jährigen Skinhead und den Fahnenträgern, unter ihnen das westberliner Milchgesicht HANS CHRISTIAN WENDT (* 2.7.1971; ganz ordentlich im grünen Sakko und Mitglied im neofaschistischen Wahlbündniss DIE NATIONALEN). Mit in der Demonstration GÜNTER BOSCHÜTZ aus 7744 Königsfeld 3 und PETER BOCHE (* 15.12.1962; wie Wendt Mitglied im neofaschistischen Wahlbündnis DIE NATIONALEN) aus Berlin - Treptow. Boschütz fuhr für die NO im Juni 1992 nach einer Versammlung in Neustadt/Sachsen mit einer Abordnung nach Dziewkowice / Oberschlesien, wo die NO ein Haus gekauft hat. Dort hatte er für die NO ein Treffen mit dem DEUTSCHEN FREUNDSCHAFTSKREIS, so zu sehen in SAT.1-Akut am 8.7.92.

Es sollte nach Anweisung durch Megaphon alles ordentlich in Fünferreihen durch die Straßen marschieren, was sich allerdings aufgrund des erhöhten Alkoholkonsum hinter dem ersten Drittel der Demonstration als unhaltbar erwies. Immer wieder versuchten angetrunkene Neonazis oder Rocker Fotografen und Kameraleute an ihrer Arbeit zu hindern. Zum Teil wurden sie mit leeren Bierdosen beworfen, andere wurden handgreiflich am Fotografieren gehindert. Dazu ein westdeutscher Polizeibeamter gegenüber Pressevertretern: »hören sie endlich auf, die Demonstration zu provozieren«. Ein Holländer namens Leif erklärte, daß das Filmen und Fotografieren nur den Teams erlaubt sei, welche sich im voraus angemeldet hätten und für die Bilder auch im voraus gezahlt hätten. »Gerade die ausländischen Presseleute haben sich in dieser Beziehung vorbildlich verhalten« und am zahlungsfreudigsten seien angeblich englische Fotografen gewesen, so Leif in gebrochenem Deutsch. Nach etwa einer Stunde war die Demonstration dann vorbei. Die Bevölkerung Dresdens, welche gaffend am Rande stand, hatte durchweg »keine« oder aber eine »neutrale Meinung« zum Naziaufmarsch. Ganz nach dem Motto »nachher sind sie ja wieder weg und ich habe meine Ruhe« oder »solange Ausländer totgeschlagen werden, ist mir alles egal«. Lediglich vier junge Fahrradfahrer trauten, sich ihrem Unmut Luft zumachen, wurden nach 200 Metern aber von Polizeibeamten aus Unna aufgefordert, zu verschwinden.

Etliche der Neonazis und Skinheads sind dann des Nachmittags und in den Abendstunden nach Finsterwalde aufgebrochen, um, laut Radioangaben, mit 1500 bis 1800 Gesinnungsfreunden aus ganz Europa am Skrewdriver-Konzert teilzunehmen. Die DEUTSCHE ALTERNATIVE übernahm die während des Konzertes entstanden Randale-Schäden und kündigte für den Dezember ein weiteres Konzert an.

Alles in allem ein gelungener Tag für die Faschisten im Deutschland von 1992.



Dresden 3. Okt. 1992
NO-Aufmarsch

Neuer Wallfahrtsort der GdNF ?

Biebelsheim

Was bisher geschah...

Seit März finden in Biebelsheim Aufmärsche von FaschistInnen, hauptsächlich aus dem Spektrum der »Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front« (GdNF), statt. Biebelsheim ist eine kleine Gemeinde mit 580 EinwohnerInnen, die ca. 35 km von Mainz entfernt liegt. In dem Ort soll eine Mülldeponie errichtet werden, und zwar auf einem Gelände, auf dem sich früher ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager befand. Dies, und die Tatsache, das sich in dem Ort bereits eine Bürgerinitiative (gegen die Mülldeponie?, d.Red.) gegründet hat, haben die Nazis sich zunutze gemacht. Bisher waren sie dreimal an dem Ort, mit jeweils steigender TeilnehmerInnenzahl, zuletzt am 20.06.92 über 200. Zumindest am 18.04.92 und am 20.06.92 versammelten sie sich im Anschluß auf dem Gelände des Mainzer Gärtners Curt Müller (»Nazi-Müller«), um dort den Hitlergeburtstag, bzw. die Sommersonnenwende zu feiern. Der bisher letzte Akt in diesem Schauspiel war der 15.08.92. An diesem Tag gehörte Biebelsheim zu den zahlreichen Ausweichorten, die die Faschisten für den Fall eines Verbotes in Wunsiedel angemeldet hatten. Es wurden aber nur einzelne Nazis gesichtet, an denen die Umleitungsaktion nach Rudolstadt wohl vorbeigegangen war.

Zu den Aufmärschen sind FaschistInnen aus dem ganzen Bundesgebiet und aus den Niederlanden angereist. Begleitet von Trommlerzügen und Fahnenträgern versammelten Sie sich in dem Ort und zogen dann zu dem geplanten Deponieplatz, um an dem dortigen -riesigen- Gedenkkreuz Kränze niederzulegen und die üblichen Hetzreden zu halten. Das Kreuz wurde übrigens peinlicherweise von der Gemeinde Biebelsheim gestiftet.

Wer trifft sich in Biebelsheim ?

Wie schon erwähnt, tummelt sich in dem rheinland-pfälzischen Dorf vor allem die GdNF. Bei den Aufmärschen wurden Transparente der DA (Deutsche Alternative) und des DH (Deutsches Hessen) getragen. Die NL (Nationale Liste) war auch dabei. Teilgenommen haben die bekannten Kader der GdNF, HEINZ REISZ, CHRISTIAN WORCH, und OTTO RIEHS. Am 18.04.92 waren außerdem WOLFGANG JUCHEM (aktiv in der »Revisionismuskampagne«), der FAP-Bundesvorsitzende FRIEDHELM BUSSE und der Mainzer DA-Kameradschaftsführer MICHAEL PETRI aus Hochheim als Redner benannt. Angemeldet wurden die Aktionen jeweils von Heinz Reisz, z. T. über ein FAX-Anschluß eines REP- Funktionärs.

Daneben wurde in verschiedenen Publikationen des rechten Lagers über die Aktionen in Biebelsheim berichtet, von einer Kurzmeldung in der »Jungen Freiheit«, über eine Fortsetzungserie (»Die Tragödie von Biebelsheim«) in der »Nationalzeitung« der DVU, einem Bericht in der »Deutschen Stimme« der NPD, bis hin zur »Neuen Front«, die dazu aufrief, Biebelsheim zu einem Wallfahrtsort wie Wunsiedel zu machen.

Was bisher an Gegenmobilisierung lief...

Bisher konnten die FaschistInnen ihre Aufzüge in Biebelsheim recht ungestört durchführen. Die Gemeinde Biebelsheim hat vergeblich versucht, die Aufmärsche zu verbieten, die Verbote wurden aber jeweils von Verwaltungsgerichten aufgehoben, sogar am 15.08., als 2000 (!) TeilnehmerInnen angemeldet waren.

Die Gegenmobilisierung wurde dadurch erschwert, daß die Nazis ihre Aktionen jeweils erst kurz vor Ablauf der 48- Stunden Frist angemeldet haben. Dazu kommt, daß die Bedeutung dieser Aufmärsche, erst nach und nach klar wurde, durch die z. T. hochkarätigen Teilnehmer und die Berichte in den einschlägigen Fascho-Publikationen. Die TeilnehmerInnenzahl der Gegendemos ist aber nie über 100 hinausgegangen. Das soll sich ändern !

Aus diesem Grund hat sich ein sehr breites Bündnis gegen die Aktionen der FaschistInnen gebildet, das von der Antifa M./W., verschiedenen Flüchtlings-UnterstützerInnen Gruppen aus dem Hunsrück, über Gewerkschaften und Kirchengemeinden, die VVN, bis hin zur FDP-Bad Kreuznach reicht. Der erste Schritt dieses Bündnisses war die Erstellung eines Informations-Flugblattes (»Was ist los in Biebelsheim«), das der Aufklärung vor allem der Bevölkerung vor Ort und in den angrenzenden Gemeinden, aber auch der überregionalen antifaschistischen Öffentlichkeit dienen soll. Mit einer Auflage von 18.000 wird es zum Teil als Hauswurfsendung, bei Strassenverteilungen und über die Verteiler der beteiligten Gruppen verteilt.(...)

Ausblick...

Der nächste Aufmarsch wird für Oktober erwartet. Dann soll durch eine Besetzung des Kundgebungsplatzes, ähnlich wie am 07.03. in Mainz (siehe Antifa-Info Nr. 17), dem Treiben der Faschisten ein Ende gesetzt werden. Über die leidige Gewaltfrage wurde im Bündnis heiß debattiert. Konsens ist aber, die Platzbesetzung mit dem Ziel durchzuführen, den Faschoaufmarsch zu verhindern. (...) Es ist wichtig, daß, sobald der nächste Termin bekannt ist, auch überregional mobilisiert wird. Wir dürfen den FaschistInnen nicht die »Provinz« überlassen. In diesem Sinne...

Antifa Mainz/Wiesbaden

Wunsiedel 92

oder wie verhänge ich den Ausnahmezustand über eine ganze Region

Im letzten Infoblatt sind wir ja ausführlich auf die Bedeutung, die Wunsiedel für die FaschistInnen aller Richtungen hat, eingegangen und haben auch ein bundesweites Gegenmobilisierungskonzept vorgestellt. Dabei ist uns leider wieder mal ein Fehler unterlaufen. Bei dem Bild auf Seite 37 ist Thomas »Steiner« Wulf nicht der mit dem Funkgerät sondern der Typ links dahinter mit der Schirmmütze.

Auf Grund der Tatsache, daß Wunsiedel jetzt schon einige Zeit her ist und in vielen anderen Zeitungen schon 'ne Menge dazu stand, möchten wir hier nur kurz auf den Ablauf eingehen und uns dann mehr den gelaufenen Diskussionen und der Einschätzung des Tages widmen. Der Artikel wurde von Leuten aus der Wunsiedel-Vorbereitungsgruppe fürs INFO geschrieben.

Vorspiel

Die FaschistInnen probierten auch in diesem Jahr als erstes in Wunsiedel ihren Gedenkmarsch durch BERTHOLD DINTER, den alljährlichen Anmelder, anzumelden und durchzuführen. Dies wurde durch ein Verbot der Stadt verhindert. Gleichzeitig wurde für alle anderen Veranstaltungen in Wunsiedel ein Allgemeines Versammlungsverbot von Freitag, 14.8.92, 0.00 Uhr, bis Sonntag, 16.8., 24.00 Uhr erlassen, womit auch unsere Demo verboten war. Als nächstes kam Bayreuth an die Reihe. Dort meldete JÜRGEN RIEGER eine Protestveranstaltung gegen das Verbot an. Auch dort wurde sowohl der faschistische »Gedenkmarsch« als auch die antifaschistische Demonstration verboten.

Dann kam eine in diesem Jahr neue Stadt an die Reihe, Plauen. Diesmal meldete HANS-GÜNTER LAIMER, Mühlenstr. 23, W-8385 Pilsting ie Demo an. Aber auch dort das gleiche Spiel, ein Allgemeines Versammlungsverbot. In den Verbotsbegründungen hatten sie alle viel voneinander abgeschrieben. Der Tenor war immer wieder, daß sie das Verbot gegen die Faschisten nicht durchsetzen können, wenn wir gleichzeitig in der jeweiligen Stadt demonstrieren, dazu kamen als besondere Höhepunkte, daß die AnmelderInnen von der Stadt Bayreuth als »Linksterroristen« bezeichnet wurden (seit wann melden »Terroristen« ihre Aktionen an?) und daß die Stadt Plauen sämtliche Ersatzveranstaltungen, auch in geschlossenen Räumen, gleich mit verbot, was nun völlig gegen das geltende Versammlungsgesetz verstößt. Die FaschistInnen legten gegen ihre Verbote Beschwerde bis hin zum Bundesverfassungsgericht ein, wurden aber überall abgelehnt.Damit war die Ruhe vor dem Sturm dahin und die FaschistInnen probierten nun panisch, irgendeinen Versammlungort genehmigt zu bekommen. Dazu tätigten sie mindestens 20 Anmeldungen durch THOMAS DIENEL (DNP) im Raum Thüringen und Sachsen, Bayern hatten sie zu diesem Zeitpunkt wohl schon aufgegeben.

Die antifaschistische Demonstration in Hof



Wir in einer Stadt in Bayern...

Soweit zur Vorgeschichte. Wie zu erwarten, wußten wir in diesem Jahr bis zuletzt nicht, wo die Faschos nun demonstrieren würden, mit dem Unterschied, daß es die meisten Faschos auch nicht wußten. Wir einigten uns deshalb darauf, in Hof eine genehmigte Demonstration durchzuführen, bis wir mitbekommen sollten, wo die Faschos denn nun demonstrierten. Wir trafen uns wie vorgesehen an drei verschiedenen Konvoitreffpunkten, dann gings im Konvoi ohne größere Unterbrechungen zur Demonstration in Hof. Mit einiger Verzögerung ging es gegen 15.30 Uhr endlich los, ca. 2000 Leute demonstrierten in guter Stimmung gegen die »hess«lichen Zeiten und das Erstarken der neofaschistischen Parteien und Gruppierungen in der BRD. Ärger gabs einmal mehr wegen des sexistischen Verhaltens von hinter dem FrauenLesbenBlock laufenden Typen. Die Reihe ist dann auch berechtigterweise von den Frauen raus-

geschmissen worden. Gegen Ende der Demonstration kam die Schreckensnachricht für uns: die Faschos demonstrieren ungestört mit gleichfalls 2000 Leuten durch das thüringische Städtchen Rudolstadt. Das paßte nun wiederum voll ins Bild, unsere genehmigte, friedliche Demonstration wurde begleitet von Massen an BGS und USK (UnterstützungsSonderKommando), es waren mindesten 1000 Polizisten in der Stadt. Der BGS verhielt sich auch recht kooperativ, daß USK hingegen legte größten Wert darauf, uns bis zur Grenze zu provozieren. Letztendlich schickte sie der Einsatzleiter des BGS von der Demo weg, damit eine Eskalation verhindert wird. Dafür rächte sich das USK nach Beendigung der Demo, als sie sinnlos Leute verhafteten und damit eine geordnete Abfahrt unmöglich machten. Wir hatten uns inzwischen dafür entschieden, ziemlich geschlossen nach Rudolstadt zu fahren, um die Faschos wenigstens noch bei der Abfahrt zu behindern. Die ersten Autos, die die Stadt verlassen wollten, wurden vom USK mehrmals getrennt, so daß drei Autos einzeln als erstes den Stadtrand erreichten. Dort warteten ca. 20 Faschos, die diese Autos auch sofort angriffen. Die Bullen kamen wiedermal gerade rechtzeitig, um die Faschos vor der antifaschistischen Selbsthilfe der inzwischen eingetroffenen anderen Antifas in Schutzhaft zu nehmen.

...und die Faschos in der Pampa!

Für die Faschos, standen an diesem Tag die größte Zeit genau 2 (in Worten zwei) Polizisten zur Verfügung (mehr waren laut Einsatzleiter nicht aufzutreiben). Was nützten da die vom Verfassungsgericht bestätigten Verbote, der Belagerungszustand in Wunsiedel, Bayreuth und Plauen, damit auch ja kein Fascho dort demonstrieren könne, der drei Tage vorher erschienene Verfassungsschutzbericht, in dem geschrieben steht, das alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um gegen rechtsextreme Parteien und Organisationen vorzugehen und der Umstand, daß es schon seit dem Abend vorher bekannte war, daß der Treffpunkt der Faschos 13.00 Uhr Hermsdorfer Kreuz sein wird. Vom Treffpunkt gings im Konvoi ungestört in Richtung Osten, durch den genehmigten Demoort Saalfeld durch bis nach Rudolstadt, wo die Demo zwar verboten war, auf Grund von Formfehlern das Verbot aber keine Gültigkeit hatte. Dort formierten sie sich in gewohnter Schnelle und zogen ihren



Photo: Power Press

W. Juchem aus Hess. Lichtenau, der Hauptredner in Rudolstadt, erzeugte mit seiner Rede ausschließlich Langeweile bei seinen Kameraden

Aufmarsch unbehelligt durch. Unter den teilnehmenden Organisationen befanden sich auch die FAP (Freiheitliche Arbeiterpartei), die NO (Nationale Offensive), NB (Nationaler Block), DW (Der Deutsche Weg), DH (Deutsches Hessen), DA (Deutsche Alternative), NL (Nationale Liste), RF (Ruhrfront), Sauerländer Aktionsfront (seit 1. August führerlos, da THOMAS FINK zu dumm zum Motorad fahren war und verstorben ist), WJ (Wiking Jugend) und die NPD. Ebenfalls waren Vertreter der NF (Nationalistische Front), der antisemitischen PAMJAT aus Russland und der rassistischen AFRICAANS WERSTANDSBEWEGING (AWB) aus Südafrika anwesend (weitere anwesende Personen siehe »blick nach rechts« 9 Jg., Nr. 19 vom 31. August 92). Im Demozug auch die »Verlobte« ESTER »LISA« WOLLSCHLÄGER« des verstorbenen Michael Kühnen, die symbolisch eine Urne vor sich her trug (die richtige Urne ist vom Friedhof genommen und an einem unbekannten Ort verbuddelt worden, s. INFO 18). Mit dabei natürlich auch der Trommlerzug der FAP. Redebeiträge wurden unter anderem von OTTO RIEHS (DH), dem Hauptredner WOLFGANG JUCHEM (Deutsche Liga), und MICHEL »LELOUP« FACI, der über seinen Kampfeinsatz im ehemaligen Jugoslawien berichtete und dazu aufrief, den Kommunismus in Kroatien zu zerschlagen, gehalten. Danach löste sich die Versammlung wieder unbehelligt von den »Ordnungskräften«, die inzwischen nicht wesentlich mehr geworden waren, auf.

Diskussionen im Vorfeld

Soweit zum Ablauf der beiden Demonstrationen. Die Diskussionen im Vorfeld über Sinn und Zweck und Art und Weise der antifaschistischen Demonstration spielten eine wichtige Rolle. Leider beteiligten sich nur relativ wenige Städte/Gruppen an der bundesweiten Diskussion, trotzdem möchten wir hier auf die Hauptdiskussionspunkte näher eingehen. Immer wieder wurde diskutiert, ob wir denn überhaupt demonstrieren sollten. Die meisten Leute waren vom letzten Jahr noch ziemlich abgenervt und es fanden sich kaum Leute, die richtig Bock auf die Demo hatten, geschweige denn, sie zu organisieren. Es wurde auch viel darüber debattiert, ob es nun sinnvoller ist zu demonstrieren oder lieber mit kleineren Gruppen vor Ort oder am jeweiligen Wohnort etwas zu

Rudolstadt 1992: Auch ein Block mit NPD-Fahnen nahm am Aufmarsch teil





links:
Die GdNF Gruppierung »Deutsches Hessen. Klaus zur Lienen (Maintal) (3.v.r.); Peter Hübner (links neben dem Transparent – mit Scheitel) links daneben Rene Koswig, Stellvertretender Vorsitzender der DEUTSCHEn ALTERNATIVE (DA)

unten:
Der neugegründete Ableger der GdNF in Nordrhein–Westfalen: DER DEUTSCHE WEG



machen. Schließlich wurde sich darauf verständigt, eine große Demonstration zu organisieren, um auch den Leuten die Möglichkeit zu geben, etwas gegen den Aufmarsch zu tun, die nicht so gut organisiert sind oder auch gar keine Lust auf andere Aktionsformen haben. Gleichzeitig sollte sich jede Gruppe für sich überlegen, wie sie sonst noch wirkungsvoll an der Be-/Verhinderung des Aufmarsches mitwirken kann. Leider ist dies nur sehr vereinzelt gelaufen für die Menge an Gruppen, die sich nicht für die Demo interessiert haben, weil sie etwas »anderes« machen wollten. Die Demonstration selber wurde absichtlich nicht unter das Motto: »Verhindern wir...« gestellt. Das hatte etwas mit der realistischen Einschätzung der Situation zu tun. Es sollte zwar alles dafür getan werden, auch mit Hilfe der Demonstration die Faschos möglichst massiv zu be-/verhindern, bloß sollten die eigenen Inhalte in den Vordergrund gestellt werden, damit wir mal endlich wegkommen von den puren »Gegendemonstrationen«. Diese Inhalte sollten mit Hilfe eines breiten Bündnisses in die öffentliche Diskussion und auf die Straße getragen werden. Das ist leider nur sehr mangelhaft gelungen, zum einen auf Grund von fehlenden Strukturen vor Ort und natürlich auch wegen der Tatsache, daß sich nur sehr wenig Leute intensiv mit der Organisation beschäftigt haben, und diese größtenteil noch nicht einmal aus dem Raum Bayern kamen. Leute, die sich vorher an keinerlei überregionalen oder regionalen Diskussionen beteiligt haben und auf der letzten Versammlung vor der Demo Grundsatzkritik an den erarbeiteten Konzepten ausüben oder sogar zur Nichtteilnahme an der Demonstration aufrufen stehen einer Diskussion über den Sinn und Zweck und Art und Weise solcher Aktionen aber auch nicht gerade konstruktiv gegenüber. Konzepte werden nicht am Vorabend diskutiert! Wir müssen eine konstruktive Diskussion auch über den Ablauf von bundesweiten Demonstrationen führen. Soweit zu den im Vorfeld gelaufenen Diskussionen.

Einschätzung

Den Tag selber schätzen wir nicht als Sieg aber auch nicht als Niederlage ein. Durch die massiven Anmeldungen von Gegendemonstrationen wurde erreicht, daß die Faschos nirgenswo in Bayern demonstrieren konnten, sie mußten weit weg von Wunsiedel in der Pampa ihren Mist ablassen, wo sie außer über die Presse niemanden erreicht haben. Auch ist ihnen dadurch die massive internationale Verbreiterung und der Schulterschluß mit den Schlips und Kragen FaschistInnen der REPs und DVU nicht wie erwartet gelungen. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß 2000 FaschistInnen hauptsächlich aus dem Spektrum der GdNF eine ganze Menge sind. Ohne antifaschistische Gegenaktivitäten wären sie dieses Jahr mindesten 3000 geworden und hätten den totalen Sieg gefeiert und auch die Verbote gegen sie wären ohne antifaschistisches Zutun nicht zu stande gekommen. Zum Verhalten der Staatsmacht ist wohl nichts zu sagen, sie hat sich nur ein weiteres Mal bestätigt. Fraglich ist dann nur der Sinn und Zweck der Verhängung der Ausnahmezustände über die Städte Plauen, Bayreuth und Wunsiedel. Die antifaschistische Demonstration lief in relativ guter Stimmung ab. Es wurden nach den Erfahrungen des WWG in München wieder Seitentransparente und vereinzelte Vermummungen in Bayern durchgesetzt. Leider war die Beteiligung von Leuten aus Hof selber gering bis gar nicht vorhanden.

Auf ein Neues, denn auch im nächsten Jahr wird es wieder auf irgendeine Art anstehen, etwas gegen den »Rudolf-Hess-Gedenkmarsch« zu tun, vieleicht findet er ja dann in Hamburg oder in Österreich statt. ■



Kurzmeldungen ...

Berlin

GewerkschafterInnen gegen Rassismus und Faschismus

Die Gewerkschaft ÖTV Berlin hat am 14.9. einen Beschluß gefaßt, in dem sie sich gegen rassistische Gewalt und eine Änderung des sogenannten Asylrecht-Paragraphen im Grundgesetz wendet. Die TV Berlin unterscheidet sich damit deutlich von den Gewerkschaftsspitzen von Bundes-TV und DGB, die auch angesichts der Pogrome in Rostock und anderswo keine klare antirassistische Position einnehmen wollen. Wir dokumentieren im folgenden einen Auszug aus dem Beschluß (vollständig mit Teilen der Begründung in den Antifaschistischen Nachrichten 20/1992 nachzulesen):

»... Die ÖTV Berlin fordert:
– den unveränderten Erhalt des Art. 16 des Grundgesetz es
– die Bestrafung der rassistischen Gewalttäter
– den Rücktritt der verantwortlichen Politiker
– die Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen für alle Menschen, d.h. Ausbildungs- und Arbeitsplätze, billigen Wohnraum und bezahlbare Freizeitangebote.

Nur mit diesen Mitteln kann die Gewalt eingedämmt werden. Der ÖTV-Hauptvorstand und der DGB-Landesbezirksvorstand sind aufgefordert, ebenfalls offen gegen Rassismus und Gewalt aufzutreten. Der Bezirksvorstand fordert die Abteilungsvorstände und Personengruppen auf, in ihren Bereichen aktiv Antifa-Arbeit zu machen. Der Bezirksvorstand fordert alle Mitglieder der ÖTV Berlin auf, nicht wegzusehen.

Schützt die bedrohten Menschen! Beteiligt Euch an antirassistischen Aktionen!

Zu den Ereignissen in Rostock-Lichtenhagen ist eine Extra-Ausgabe des RAG (Rundbrief antifaschistischer/antirass istischer GewerkschafterInnen) erschienen. Der RAG wird von der DGB-Gewerkschaftsjugend Berlin-Brandenburg herausgegeben. Wer Exemplare dieser Ausgabe bestellen will, oder Interesse an der Mitarbeit in der Arbeitsgruppe GewerkschafterInnen gegen Rassismus und Faschismus hat, kann sich an das DGB-Jugend- und Kulturzentrum, Brunnenstr. 125-127, 1000 Berlin 65, wenden.

Europäischer Kongress gegen Rassismus

Die PDS/Linke Liste wird vom 13.-15. November in Berlin einen Europäischen Kongreß gegen Rassismus durchführen. Ort ist das Haus am Köllnischen Park, Am Köllnischen Park 6/7, O-1020 Berlin. In der Kongreßankündigung heißt es dazu: Wir wissen, daß Rassismus in Deutschland international besondere Besorgnis hervorruft und verbinden mit dem Kongreß die Hoffnung, da die gegenseitige Unterstützung antirassistischer Kräfte als zukunftsweisende Aufgabe der politischen Arbeit thematisiert wird. Die drei Tage sollen ein Arbeitstreffen werden mit vielen Mglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens und des Erfahrungsaustausches.

Am ersten und am letzten Tag findet jeweils ein Plenum zu Rassismus und Antirassismus in Europa statt. Am zweiten Tag gibt es acht Arbeitsgruppen u.a. zu Themen wie Ursachen von Rassismus und Nationalismus, Was hat moderner Antifaschismus dem Rechtsruck entgegenzusetzen?, Rassismus und Sexismus.

Anfragen bei: PDS Kongreßbüro, Kleine Alexanderstraße 28, O - 1020 Berlin. Telefon 030/28409447.

Wochenend-Info-Telefon bei SOS-Rassismus in Berlin eingerichtet

Ab sofort ist am Wochenende das Telefon von SOS-Rassismus zu folgenden Zeiten besetzt:
Freitag 14.00 bis 4.00 Uhr
Samstag 12.00 bis 4.00 Uhr
Sonntag 13.00 bis 3.00 Uhr

Ruft an, wenn ihr was von rassistischen Übergriffen mitbekommt oder beobachtet.

Stuttgart

Anläßlich des Abschlusses des ANS/NA-Prozesses in Stuttgart (voraussichtlich Ende November 1992), wird von der Antifa-Prozeß-Gruppe eine bundesweite Antifa-Demo mit Platzbesetzung vorbereitet. Auf Infoveranstaltungen in den Städten sollen das Konzept erläutert und die neuesten Infos vermittelt werden. Da bis Redaktionsschluß keine weiteren Angaben vorlagen, achtet bitte auf die einschlägigen aktuellen Informationsquellen.

Hoyerswerda

Ein Jahr nach den Pogromen, die den Auftakt zu einer bis dahin nicht dagewesenen rassistischen Gewalt in der BRD bildeten, gab es wieder eine antifaschistische Demo in Hoyerswerda.

Leute aus Hoyerswerda haben diese Demo mit Unterstützung aus anderen Städten organisiert, um zu zeigen, daß nicht alle mit der entstandenen »Lösung« einverstanden sind und das ihre Worte gegen Rassismus auf der letztjährigen Demo keine leeren Worte waren. Ca. 1000 Leute sind durch Hoyerswerda gezogen, leider waren es nur ca. 200 aus der Stadt selber. So wie im Vorfeld gegen diese Demo gehetzt wurde, ist das aber auch nicht weiter verwunderlich. Das ging dann an dem Tag selber weiter mit massiven Polizei-Provokationen gegenüber allen Leuten, die nach Hoyerswerda wollten. So gab es bereits im Vorfeld mehrere Zuführungen wegen nichtiger Gründe, Leute wurden einzeln fotografiert, nur weil sie nicht »witterungsgemäß« angezogen waren. Die Faschos haben ihren Ankündigungen, ihren Jahrestag zu feiern, keine Aktionen folgen lassen. Im Gegenteil, sie haben bei der DA Cottbus um Hilfe gebettelt, damit sie nicht von den »Chaoten« überfallen werden. Das zeigt einmal mehr, daß es oftmals ausreicht, wenn auch nur wenige Leute sich ein Herz fassen und gegen die faschistische Gewalt offen auftreten.

Stoppt die Nazi-Zeitungen

Um diese Zeitungen geht's:

DEUTSCHE NATIONALZEITUNG
DEUTSCHE WOCHENZEITUNG
Wochenzeitungen des faschistischen Verlegers und Kapitalisten Gerhard Frey, die an fast allen Kiosken verkauft werden.

JUNGE FREIHEIT
Monatszeitung aus dem neurechten Spektrum, herausgegeben von rechtsextremen StudentInnen und Intellektuellen.

CRITICON
Intellektuelle Monatszeitschrift, ebenfalls aus dem Spektrum der »Neuen Rechten«.

DEUTSCHE STIMME
Monatlich erscheinende Zeitung der NPD, wird bisher nur vereinzelt an Kiosken vertrieben.

DEUTSCHER STANDPUNKT
Teure und schlecht aufgemachte Monatszeitung des ehemaligen FAP-Bundesvorsitzenden Martin Pape.



Wir wollen hier eine Kampagne vorstellen, die sich gegen den öffentlichen Verkauf faschistischer Zeitungen an Kiosken wendet. Faschistische Zeitungen, damit meinen wir die Blätter, die auf eine neue diktatorische bzw. faschistische Gesellschaftsordnung hinarbeiten, die die Judenvernichtung verleugnen oder relativieren, die ehemalige »Ostgebiete« zurückfordern, die rassistische Hetze verbreiten und jüdischen, linken und anderen Menschen eine Lebensberechtigung direkt oder indirekt absprechen. Dabei gehen diese Zeitungen unterschiedlich vor, sie sprechen unterschiedliche Schichten an und sind auch unterschiedlich offen faschistisch. Wir betreiben diese Kampagne, weil uns die Entwicklung in diesem Land total ankotzt: Die Linke ist immer mehr am resignieren, antifaschistische Menschen stehen oft vor totaler Ratlosigkeit, werden passiv und ziehen sich zurück.

Demgegenüber eine erstarkende Rechte, massiver Nationalismus, der von Presse, Politik und sonstwie gearteten »demokratischen« Institutionen geschürt wird und als Folge daraus ein erstarkender Rassismus, der immer häufiger in Angriffen und sogar Morden gipfelt. Alte und neue Nazis haben heutzutage immer weniger zu fürchten, sie sind schon lange nicht mehr gezwungen, ihre Gesinnung zu verstecken. Mittlerweile ist es schon normal, daß faschistische Organisationen ihren Dreck offen auf der Straße verteilen können. Und ein Stück dieser Normalität ist eben auch der offene Verkauf von faschistischen und antisemitischen Publikationen.

Wir wollen gegen diese Normalität angehen. Wir haben kein Bock, diese Normalität der Gleichgültigkeit zu akzeptieren. Und wir wollen diese Scheiß-Normalität nicht hinnehmen; und dabei geht es beiweitem nicht nur um diese Zeitungen, denn die sind für uns nur ein einziger Punkt von vielen. Uns geht's auch darum, daß wir uns nicht an diesen Mist gewöhnen: Die Überfälle, Verletzten und Toten, deren »Fehler« es ist, auch einem anderen Land zu kommen; oder die Anpöbeleien in der Straßenbahn, nur weil jemand eine dunkle Hautfarbe oder vielleicht bunte Haare hat; die deutschen Farben auf den Autos, T-Shirts, Fahnen. Überall schlägt uns DEUTSCHLAND entgegen, aber wir wollen das nicht mitmachen! Im Gegenteil, wir wissen, was mit diesem Deutschland gemeint ist: Nämlich Spießertum, Intoleranz und Unterdrückung. Wer nicht ist wie die Mehrheit, muß dran glauben.

Daß heute Zeitungen offen ausliegen, die noch vor wenigen Jahren fast nur unter dem Ladentisch zu finden waren, ist ein deutliches Zeichen. Ein Zeichen nur, denn uns ist auch klar, daß wir mit dieser Kampagne nicht die Ursachen bekämpfen und daß wir dadurch auch keine linken Positionen verbreiten. Natürlich werden wir damit politisch auch angreifbarer, denn immerhin bekämpfen wir mit dieser Kampagne etwas, was wir eigentlich ja fordern: Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Doch dem ist nicht so, denn wir sind der Meinung, daß diese Toleranz Grenzen haben muß - und zwar dort, wo sie Unterdrückung und Tod zuläßt. Faschismus kann man nicht tolerieren, da gibt es kein Wenn und Aber. Organisationen, die auf die Wiedererrichtung eines faschistischen Staates hinarbeiten, müssen bekämpft werden, ihnen darf man nie wieder

So kommst du an das Material:

Du schreibst an die Edelweißpiraten, wieviel Listen, HändlerInnen-Briefe, Aufkleber und Plakate du haben möchtest, legst den angegebenen Unkostenbeitrag bei und ab geht die Post an uns. Das Zeug wird dir dann umgehend zugeschickt.

Bitte schickt mir:

( )	Flugblatt: Vorstellung der Kampagne (4 Seiten)	–,10 DM
( )	Vorstellung der Zeitungen	kostenlos
( )	HändlerInnen–Brief	kostenlos
( )	Liste zum Eintragen	kostenlos
( )	Aufkleber–Bogen (selbstklebend, 10 Stück)	–,50 DM
( )	Plakat (Din A3)	–,20 DM



die Möglichkeit geben, für diese Ziele zu werben. Und nichts anderes ist der Inhalt dieser Kampagne.

Wir könnten uns damit ja auch gegen die bürgerliche Presse wenden, da sie es hauptsächlich ist, die die Volksverdummung betreibt und im Grunde neben anderen erst den Nährboden für rechtsextreme Gedanken schafft. Doch uns geht es eben darum, gezielt die offene faschistische Propaganda zu bekämpfen, die rechtsradikale Presse, die ausprobiert, wie weit sie gehen kann. Wir halten diese Kampagne nicht für das allein Richtige und sie ist auch nur ein Teil unserer Arbeit. Es muß selbstverständlich noch viel mehr laufen, wir sind ja in permanenten Auseinandersetzungen, nicht nur gegen die Faschisten. Die Kampagne »Stoppt Nazi-Zeitungen« soll auch dazu dienen, etwas aus der Isolation herauszukommen und sie soll Gruppen und Einzelpersonen eine Möglichkeit zum praktischen Handeln geben.

Was sie nicht leisten kann ist ein Ersatz für weitergehende Arbeit zu bieten, dies kann nur lokal und regional entwickelt werden.

So sieht die Kampagne aus:

Wir haben herausgesucht, welche faschistischen Zeitungen derzeit bundesweit öffentlich verkauft werden. Diese Blätter stellen wir weiter hinten noch einmal vor. Es gibt Gegenden, in denen nur einige dieser Zeitungen verkauft werden, in manchen Orten findet man alle. Um sich einen Überblick zu verschaffen gibt es für antifaschistische Gruppen und Menschen eine Liste, die auf der Rückseite abgedruckt ist und auch bei uns bestellt werden kann und in der die jeweiligen Zeitungen mit Adresse der Verkaufsstelle eingetragen werden können. JedeR kann dann mit einem speziellen Brief zu den HändlerInnen gehen (oder ihn hinschicken), in dem auf den Charakter der angebotenen Zeitungen hingewiesen wird. In diesen Brief haben wir auch die Aufforderung hineingenommen, den Verkauf der betreffenden Blätter in Zukunft zu unterlassen, ohne jedoch auf spezielle Konsequenzen einzugehen. Ob und gegebenenfalls welche Konsequenzen von den jeweiligen Antifas gezogen werden, bleibt ihnen natürlich in jedem Fall selbst überlassen. Zum Beispiel ob legale oder illegale Aktionen folgen, darauf haben wir weder Einfluß, noch wollen wir uns in die dortigen Vorgehensweisen mit erhobenem Zeigefinger einmischen. Dasselbe gilt für die weitere Beobachtung der Entwicklung in den einzelnen Läden und evtl. Veröffentlichungen der entsprechenden Adressen. Auf jeden Fall stellen wir noch Plakate und Aufkleber zur Verfügung, die bei uns bestellt werden können. Die Aufkleber eignen sich z.B. gut zum Anbringen auf den betreffenden Zeitungen, die Plakate eher für die Fassade.

Übrigens...:

Wir leben ja nun mal in einem Rechts-Staat, der antifaschistische Aktivitäten nicht unbedingt fördert, deshalb ist auf jeden Fall Vorsicht angebracht: Der Versand mit der Post ist unumgänglich, aber es wäre besser, wenn möglich, keine Privatadressen zu schicken. Falls das nicht anders geht, sollten eventuelle Berichte über gelaufene Aktionen und ihre Wirkung auf keinen Fall mit Privat-Absender hergeschickt werden. Es kann gut sein, daß irgendwelche Staatsanwaltschaften den Versuch von Nötigung wittern (was natürlich Quatsch ist) und Leuten dann Böses antun wollen. Deshalb solche Berichte möglichst anonym schicken, es reicht ja die Ortsangabe. Ansonsten sind Erfahrungsberichte auf jeden Fall erwünscht, damit wir einen Eindruck über den Ablauf der Kampagne haben!

EDELWEISS PIRATEN

Die Kampagne »Stoppt die Nazi-Zeitungen« wurde initiiert durch die »Edelweiß-Piraten«. Wir sind eine überregionale Bewegung von SchülerInnen, aber auch Studies, ArbeiterInnen und Arbeitslosen und wir haben keinen Bock auf Faschisten, auf Rassismus und Nationalismus. Deshalb haben wir verschiedene Aktivitäten gestartet, unter anderem diese Kampagne. Gleichzeitig bringen wir auch eine bundesweite antifaschistische Zeitung heraus, machen Flugblatt- und Plakat-Aktionen und beteiligen uns natürlich auch an direktem Widerstand, wenn es nötig ist. Trotzdem sind wir keine reine Antifa-Bewegung: Viel lieber fahren wir mit dem Fahrrad raus, feten, quatschen, gehen auf Konzerte und machen vieles mehr was Spaß macht. Wenn du Lust hast, kannst du dich ja mal bei uns melden, wir schicken Dir dann etwas zu.

Kontakt: Edelweiß-Piraten, Gneisenaustr.2a, 1000 Berlin 61



Europaweit sind in den zurückliegenden Monaten und Jahren die Einwanderungs- und Asylgesetze verschärft und die Lebensumstände von Flüchtlingen gezielt verschlechtert worden. In den meisten Ländern wurde der staatliche Rassismus vom Anwachsen von Überfällen und Anschlägen auf AusländerInnen begleitet. Nutznießer des zunehmenden Rassismus sind überall faschistische Parteien, die großen Zulauf erleben. Wir skizzieren im folgenden das Erstarken faschistischer Parteien und den damit einhergehenden wachsenden Rassismus in einigen westeuropäischen Ländern. Zu den Schrittmachern und Initiatoren dieser Politik gehört die ökonomische und politische starke BRD.

Einige westeuropäische Länder im Überblick

Italien

Eine tiefe Wirtschaftskrise, politische Skandale aller Art und die ungebrochene Macht der Mafia schaffen eine Atmosphäre der Unsicherheit im Land, die der Rechten zugute kommt. Die neofaschistische MSI, für die u.a. die Enkelin Mussolinis kandidierte, büßte bei den Parlamentswahlen im April '92 einige Stimmen ein und bekam im Gegensatz zur letzten Wahl statt 5,9% diesmal 5,4%. Dafür gewann die faschistische Liga Nord 8,7% der Stimmen. Die Legen, die sich in der letzten Zeit in Italien gebildet haben, wollen u.a. den reichen Norden des Landes vom armen Süden abtrennen. Seit dem Sommer vor einem Jahr, als in der süditalienischen Hafenstadt Bari 40.000 Albaner landeten, hat sich deutlich die rassistische Stimmung im Lande verschärft. Chaotische Zustände und Plünderungen waren zunächst von staatlichen Stellen bewußt zugelassen worden, um anschließend mit Hilfe von Militär eine großangelegte Abschreckungsaktion zu veranstalten. Angestachelt durch die Ereignisse in Rostock wurden in letzter Zeit Heime für AusländerInnen und ein jüdischer Friedhof verwüstet, AusländerInnen, vorwiegend aus afrikanischen und arabischen Ländern angegriffen und die Haustür des Präsidenten der »Partisanenvereinigung« beschmiert.

Belgien

Rund eine halbe Million Menschen stimmten am 24.November 1991 bei den Parlamentswahlen für eine der drei faschistischen Parteien, »Vlaams Blok«, »Front National« oder »Agir«. Der größte Stimmenanteil fiel dabei auf den »Vlaams Blok« (VB), der im flämischen Landesteil viertstärkste Partei und in der zweitgrößten Stadt des Landes, Antwerpen, mit 25% sogar stärkste Partei wurde. Vorbild für das neue 70-Punkte-Programm des VB ist das teilweise wörtlich abgeschriebene Parteiprogramm der französischen »Front National«. Während der VB in seinen Anfängen in der Hauptsache für die Unabhängigkeit des flämischen Landesteils und eine Amnestie für Nazi-Kollaborateure eintrat, ist seit Mitte der achtziger Jahre die Anti-ImmigrantInnen-Politik immer mehr in den Mittelpunkt der Partei-Aktivitäten getreten. Im August fand das jährliche Treffen, der flämischen Nationalisten in Diksmuede statt. Jahr für Jahr nehmen 30- 50.000 Nationalisten an dem Aufmarsch teil. Auch diesmal waren wieder faschistische Delegationen aus mehreren Ländern mit dabei.

Italienische Carabinieri mit Mundschutz vertreiben hungernde albanische Flüchtlinge



Niederlande

Die Spaltung der rechtsextremen Partei Centrumspartij in Centrumsdemokraten (CD) und Centrumspartij '86 (CP'86) verhinderte bisher die Herausbildung einer großen faschistischen Sammlungspartei. Im Januar 1992 kam es zu einer ganzen Serie von Bombenanschlägen und Brandstiftungen, die sich gegen Einrichtungen von ImmigrantInnen-Organisationen und Moscheen richteten. Der Schwerpunkt des faschistischen Terrors lag dabei in Den Haag und Amsterdam. Die Attentäter werden im allgemeinen der auch in den Niederlanden erstarkenden Nazi-Skin-Szene zugerechnet. Bis 1990 war der Großteil der organisierten Nazi-Skins Anhänger der »Jongeren Front Nederland« (JFN) oder der von Eite Homan geführten ANS, einem Ableger der Kühnen-Organisation in der BRD. Nach dem Verbot der JFN wechselten deren meisten Anhänger zur CP'86. Anläßlich des Antirassismus-Tages am 21.März '92 demonstrierte das gesamte bürgerlich-demokratische Spektrum, einschließlich der Christdemokraten.

Internationale Solidarität

Auf Antrag der Gewerkschaft der Laden- und VertriebsarbeiterInnen hat der Kongreß der britischen Gewerkschaften (TUC) einstimmig eine Resolution zum anwachsenden Faschismus in Europa beschlossen. Darin wird neben Ereignissen in Frankreich und Großbritannien ausdrücklich auf die Ereignisse in Rostock Bezug genommen. Wir dokumentieren sie hier leicht gekürzt.

»Der Kongreß erkennt das alarmierende Anwachsen von faschistischen Aktivitäten überall in Europa. Das beinhaltet:
– das entsetzliche Pogrom, angeführt von 500 Nazis gegen ein ...Flüchtlingszentrum in Rostock...
– die Schändung eines jüdischen Friedhofs in Frankreich; und
– der Mord eines afghanischen Flüchtlings ... im August in London (...)

Der Kongreß unterstützt die antinazisitische, anti-rassistische Demonstration die unlängst in Rostock stattfand mit dem Ruf, das Pogrom zu beenden. Für den sofortigen Rücktritt von Politikern und leitenden Verwaltungsbeamten, die versäumten angemessene Schritte zu unternehmen und für die sofortige Einsetzung eines Ausschusses des europäischen Parlaments um das Pogrom in Rostock zu untersuchen.

Um Solidarität mit denen zu zeigen, die Rassismus und Faschismus in Europa bekämpfen, ... entschließt sich der Kongreß: (...)
– die sofortige Einsetzung einer Untersuchung des Europäischen Parlaments zu dem Rostocker Pogrom und den gewalttätigen Vorfällen, die zuletzt in sieben deutschen Städten stattfanden, zu fordern...
– dem deutschen und französischen Botschafter zu schreiben...
– die deutsche Regierung zu drängen, sicherzustellen, daß wirkungsvolle Maßnahmen gegen rassistische und nazistische Angriffe unternommen werden und Unterstützung denjenigen gegeben wird, die der Gewalt ausgesetzt sind...
– denjenigen die Unterstützung des Kongresses zu übermitteln, die sich in Europa dem Faschismus und Rassismus wiedersetzen...«

Frankreich

Die Front National (FN) ist mit 150.000 Mitgliedern die größte faschistische Partei in Europa. Bei den Regionalwahlen im März verzeichnete die FN zwar einen weiteren Stimmenzuwachs, blieb aber hinter den eigenen Erwartungen und den Befürchtungen der Presse zurück. Im landesweiten Durchschnitt kam die Partei Le Pens auf 13,9% der Stimmen. In einer ganzen Reihe von Städten erhielt sie über 20%, in Nizza, Perpignan und Mantes-la-Jolie sogar über 30%. Der rassistisch geführte Wahlkampf der FN wurde z.T. sehr wirkungsvoll von militanten antifaschistischen Demonstrationen behindert, bei denen es auch zu harten Auseinandersetzungen zwischen Antifas und FN-Anhängern kam. Le Pen beklagte sich nach den Wahlen darüber, daß die FN »ein Ziel für verleumderische und gewalttätige Angriffe« war. Parallel zur antifaschistischen Demonstration am 29.8.92 in Rostock, organisierten französische Antifas vor der deutschen Botschaft in Paris eine Solidaritäts-Kundgebung.

Großbritannien

Gegenüber den späten siebziger Jahren ist die britische Neonazi-Szene heute zahlenmäßig und politisch wesentlich schwächer. Zu den bedeutensten faschistischen Gruppierungen gehört die »British National Party« (BNP) unter John Tyndall. In der BNP sind 3500 Mitglieder in über 75 Ortsgruppen organisiert. Der Partei gelang es bei den letzten Wahlen im April '92 lediglich 13 Kandidaten aufzustellen, die insgesamt nur 7005 Stimmen erhielten. Eine weitere bedeutende Organisation, die »National Front« (NF), hat auch schon bessere Zeiten erlebt. Von den ehemals 17000 Mitgliedern sind ihr lediglich 370 geblieben. Auch bei den Wahlen, bei denen die NF in 14 Wahlkreisen antrat, war das Ergebnis, mit insgesamt 4816 Stimmen, alles andere als großartig. Die Skinhead-Organisation »Blood and Honour« unter Ian Stuart Donaldson wird von einem harten Kern von 1600 Skins unterstützt und hat ein Umfeld von einigen Tausend Skins und gute internationale Verbindungen. Die politische Schwäche der britischen Nazis ist nicht allein auf eine bestimmte historische und politische Kultur zurückzuführen, sondern ist auch Resultat einer effektiven, jahrelangen Antifa-Arbeit, in der sich wirkungsvolle Aufklärungsarbeit mit militanten direkten Aktionen verbindet. (Eine aktuelle Stellungnahme der britischen Gewerkschaftsbewegung zu den jüngsten Ereignissen in Deutschland und zum Anwachsen des Faschismus in Europa dokumentieren wir im nebenstehenden Kasten.) Die Nazis versuchen mangelnden politischen Einfluß durch Gewalttäigkeit auszugleichen. Angriffe auf farbige BürgerInnen und Flüchtlinge gehören in GB zur Tagesordnung und erst im August diesen Jahres gab es erneut einen brutalen rassistischen Mordanschlag, bei dem in London der afghanische Flüchtling R. Aramesh getötet wurde.

Dänemark

Die rechtspopulistische »Fortschrittspartei«, die in ihren Anfängen in den siebziger Jahren als Anti-Steuer-Partei auf Stimmenfang ging, forderte bei den Wahlen im September 1991 u.a. die Deportation von Moslems und Flüchtlingen und erhielt 25% der Stimmen. Die dänischen Nazis sind in der Vergangenheit nur wenig an die Öffentlichkeit getreten, was aber nicht heißt, daß es sie nicht gibt. Die »Dänische Nationalsozialistische Bewegung« (DNSB) um Rijs Knudsen hält Wehrsportlager ab und unterhält gute Kontakte zu Thies Christoffersen, der mit seiner Hetzschrift »Die Auschwitzlüge« zum Vorreiter der deutschen Geschichtsrevisionisten wurde. 1986 setzte er sich wegen eines Haftbefehls nach Dänemark ab. Christoffersen ist eine wichtige Schaltstelle der NSDAP/AO. Über den in Aalborg sitzenden »Nordland Verlag« wird NS-Propagandamaterial vor allem auch nach Deutschland geschickt. Der Mordanschlag, bei dem mittels einer Briefbombe ein Antifaschist im März 1992 getötet wurde, zeigt an, daß der faschistische Terror auch in Dänemark Einzug hält.



Schweden

Die rechtspopulistische Partei »Neue Demokratie«, Anfang 1991 gegründet, kam im selben Jahr bei den Wahlen im September bereits auf 6,7% der Stimmen. Die bürgerliche Koalition, die seit diesen Wahlen die Regierung stellt, ist zudem auf die »Neue Demokratie« als Mehrheitsbeschaffer im Parlament angewiesen. Die Rechten, als Zünglein an der Waage, werden durch diesen Umstand zusätzlich politisch aufgewertet. Daneben existiert nach dem Vorbild der französischen »Front National« noch die Partei »Schwedische Demokraten« (SD). Die SD sind die mitgliederstärkste Organisation der schwedischen Faschisten und haben ca. 5.000 - 7.000 Mitglieder. Nach einer Welle rassistischer und faschistischer Gewalt, war es Anfang des Jahres zu einem Streik gegen den Terror gekommen. Schätzungsweise eine Million Menschen beteiligten sich an den Demonstrationen und Aktionen im ganzen Lande; in der Autoindustrie legten ganze Belegschaften die Arbeit nieder. Eine der Drahtzieher-Organisationen, die hinter den Anschlägen stand, die VAM (Weißer Arischer Widerstand), plante für den diesjährigen 1.Mai mit einem Aufmarsch eine weitere Provokation. Der offenbar geplante Angriff auf linke DemonstrantInnen fiel aufgrund polizeilicher Hausdurchsuchungen und Verhaftungen führender militanter Nazis aus. Mittlerweile kam es zu weiteren Verhaftungen von führenden VAM-Terroristen durch die schwedische Polizei. Zu den Verhafteten gehört, neben zwei aus der Haft entflohenen Nazis, Peter Rindell, einer der VAM-Führer. Der Polizei fiel, außer den Plänen für einen Bankraub, ein umfangreiches Waffen- und Sgrengstofflager der VAM in die Hände. Über die Aktivitäten der VAM, die zu den gefährlichsten europäischen Nazi-Terrorgruppen gehört, berichteten wir bereits in den letzten Ausgaben des Infos.

Kroatien

Nazi-Söldner in Kroatien

In den letzten Wochen gab es immer wieder Berichte in den Medien über faschistische Söldner Unterschiedlichster Nationalitäten in Kroatien. Laut Ministerpräsident von Rest-Jugoslawien, Milan Panic, gibt es »ungefähr 1200 kriminelle Typen aus dem Ausland, auf allen Seiten.« Inoffiziellen Schätzungen zufolge sind es mehr. Informationen über Verhaftungen ausländischer Söldner Häufen sich, genauso Erkenntnisse über Anwerbungen ausländischer Söldner in der BRD. Der Kriegsschauplatz in Kroatien scheint sich als Sammlungsort europäischer Rechtsradikaler zu entwickeln.

Dietrich Kittner, (Kabarettist) nahm eine Veröffentlichung des Verfassungsschutzes, dem zufolge »keine Informationen über einen direkten Einsatz deutscher Neo-Nazis als kroatische Söldner vorliegen«, zum Anlaß, den Verfassungsschutz zu informieren, daß dem Bundeskriminalamt sehr wohl bestätigte Zeitungsmeldungen über die Kampftätigkeit einer neo-nazistischen »Schwrzen Legion« vorliegen. Diese widersprüchliche Handhabung der Informationen veranlasste ihn sich zum » offiziellen Mitarbeiter« des Verfassungschutzes zu machen. Telefonische Erkundigungen bei der Pressestelle des Bundesinnenministeriums, des Außenministeriums und des Bundespresseamtes bestätigten, daß der Bundesregierung der Kampfeinsatz rechtsextremer deutscher Legionäre siet März 1992 sehr wohl bekannt war. Lapidare Bemerkung der jeweiligen Pressestellen war, daß solcher »Kampfeinsatz ja nicht verboten sei«. Ein Bekannter von Kittner wurde auf dem Münchner Hauptbahnhof in aller Öffentlichkeit von kroatischen Söldner-Werbern angesprochen.

Im November 1991 wurde in den Niedelanden eine Anzeige veröffentlicht, in der das Niederländisch-Kroatische Arbeitskollektiv (NKW) »Freiwillige für das Ausführen von aktiven, militärischen und humanitären Aufgaben in Kroatien warb«. Die drei Gründer des NKWs sind alle in der niederländischen Neo-Nazi-Szene bekannt.

In dem nationalsozialistischen Bulletin Perseverance (zu deutsch: Beharrlichkeit, Ausdauer), herausgegeben von ungarischen Emmigranten in Australien, wirbt Ernst Zündel um Unterstützung. Die Kontaktadresse ist ein Büro in Stuttgart.

Im Spiegel-TV-Bericht vom 20.9.92 werden ausländische Söldner während einer militärischen Übung in Kroatien interviewt. Die befragten Söldner bekennen sich eindeutig zum Nationalsozialismus. Es halten sich unter anderem Söldner aus der BRD, Österreich und Frankreich auf. Anschließend ein Besuch der Söldner in einem kroatischen Krankenhaus. Auf eine Frage des Interviewers wird von einem Verletzten bereitwillig geantwortet, daß »es sich um einen offiziellen Auftrag der Kroatischen Armee in Herzegowina handelt, die Position der jugoslawischen Armee zu lokalisieren und auszuschalten«. Ein Besucher in dem Krankenhaus entpuppt sich als Michel »Faci« Leloup, ehemaliger Mitstreiter Le Pens.

Wir möchten an dieser Stelle das Bild abdrucken, was im letzten Info , S. 53, durch Schlamperei der Druckerei fehlte: zum Ausschneiden und Einkleben

Thorsten Thaler (DL-Vorstand; hinten, 3.v.l.) und Peter Boche (Reps, GdNF; vorn mit Vollbart) bei der DL-Gründungsversnstaltung in Villingen-Schwenningen C.N. Foto, Kontakt übers Info



Laser-Man gefaßt?

Die Schwedische Polizei vermutet einen Bankräuber deutsch-schweizerischer Herkunft hinter den Mordversuchen vom letzten Jahr

Die Geschichte vom »Einzelgänger« wird neu aufgelegt

Als am 9.November 1991 unsere schwedischen GenossInnen in Solidarität mit den Flüchtlingen und AntirassistInnen in Deutschland auf die Straße gingen, starb ein iranischer Student an den Folgen eines Mordanschlages.



John Wolfgang Alexander Ausonius, auch unter verschiedenen Alias-Namen bekannt, trieb sich öfter, zuletzt in diesem Frühjahr, in der deutschen Naziszene herum. Zu dieser Zeit trug er einen Bart.

Zwischen August und Oktober versetzte eine Serien von Mordversuchen die ImmigrantInnen in Schweden in Angst. Ausgeführt wurden die 5 Angriffe mit einer Waffe, die mit einem Laser-Sichtgerät versehen war. Der Killer zielte auf den Kopf, verletzte 4 Menschen dunkler Hautfarbe schwer und tötete einen. Im Januar dieses Jahres begannen erneut Angriffe auf ImmigrantInnen, diesmal mit einem Revolver, wobei 6 Menschen z.T. schwer verletzt wurden.

Der vermeintliche Täter

Zwei Spuren hatte die schwedische Polizei: Erstens einen 38er Smith & Wesson Revolver, der in einem Stockholmer Gewässer in der Nähe des letzten Tatortes gefunden wurde, zweitens einen für Schweden recht ausgefallenen Wagen, mit dem der Täter flüchtete. Einen solchen Wagen hatte sich in der fraglichen Zeit John Ausonius gemietet.

Ausonius, 38, Sohn einer Deutschen und eines 1977 verstorbenen Schweizers, der von Kindheit an in Schweden aufwuchs, hat ein breites Vorstrafen-Register. Er betrieb mehrfach illegale Taxis, fälschte Schecks und fiel durch ausgesprochene, oft grundlose Gewalttätigkeit auf. 1984 wird er zum ersten Mal wegen eines möglicherweise rassistisch motivierten Deliktes festgenommen: Für einen gewalttätigen Angriff auf einen Immigranten wird er zu 14 Monaten Haft verurteilt, nach der Hälfte der Zeit wegen guter Führung entlassen. 1988 wird er erneut straffällig.

Während seiner Zeit in Haft 1985 lernt Ausonius – der auch die Alias-Namen John Stannermann und John Wolfgang Zaugg führt – den kroatischen Ustascha-Terroristen Miro Baresic kennen. Baresic erschoß 1971 den jugoslawischen Botschafter in Schweden, wurde 1973 durch eine spektakuläre Flugzeug-Entführung befreit und ging nach Paraguay. Dort regierte damals noch der Diktator Alfredo Stroessner, der wie Baresic zur »World Anti Communist League« (WACL) gehörte. Baresic wurde in Washington als Botschaftswächter enttarnt, an Schweden ausgeliefert und 1986 entlassen. Als Held wurde der Ustascha-Killer letztes Jahr in Zagreb empfangen, als Chef einer Sondereinheit der Kroatischen Miliz starb er im Verlauf des Bürgerkrieges.

Die mit Baresic geteilte Zelle ist Ausonius erster nachweisbarer Kontakt mit der internationalen terroristischen Nazi-Szene.

Unmittelbar nach den Anschlägen im Januar verläßt Ausonius Schweden. Sein Ziel ist Deutschland. Hier tut er sich einige Zeit unter falschem Namen und mit Bart in der Nazi- Szene um.

Nach seiner Ausreise kommt es zu keinen weiteren Anschlägen. Im Mai kehrt der mittlerweile Hauptverdächtige nach Schweden zurück. Die Schwedische Polizei observiert ihn, was er offensichtlich nicht bemerkt. Denn am 12. Juni zieht er plötzlich eine Maske über den Kopf und überfällt eine Bank. Als die Polizisten ihn verhaften wollen, schießt er um sich und entkommt den Ordnungshütern auf einem Fahrrad. Kurz darauf wird er gefaßt und steht nun auch im Verdacht, mindestens 15 in gleicher Form ausgeführte Banküberfälle zwischen 1990 und 1991 begangen zu haben.

Bei einer Hausdurchsuchung bei Ausonius findet die Polizei Metallspuren, die eindeutig von dem besagten Revolver stammen. Dieser war bearbeitet worden, vermutlich um einen selbstgebastelten Schalldämpfer aufzusetzen. Den Revolver wiederum hält die Polizei zweifelsfrei für die Tatwaffe vom Januar.

Ausonius, der öfter in die Rassisten-Hochburg Süd-Afrika reiste, hat den Revolver dort gekauft, ebenso die für Schweden ungewöhnliche Munition, die in seiner Wohnung gefunden wurde. Er behauptet, ihn später weiterverkauft zu haben und gesteht ausschließlich den von der Polizei beobachteten Banküberfall.

Einzeltäter?

Wie bei den meisten rassistischen Überfällen versucht auch die schwedische Polizei, Ausonius als Einzeltäter hinzustellen. Doch ganz offensichtlich kann das nicht stimmen.

Abgesehen von dem Kontakt zu Baresic, mit dem Ausonius gut befreundet gewesen ist, ist bekannt, daß er oft in zwei Zentren des internationalen Rassismus und der faschistischen Aufbautätigkeit reiste: Deutschland und Süd-Afrika. Dabei hat er die Waffe in Süd-Afrika gekauft, das Geld floß möglicherweise teilweise nach Deutschland, zur Unterstützung von Nazi-Strukturen, in denen sich Ausonius wie erwähnt vermutlich umgetan hat.

Des Weiteren wurde in der Wohnung diverses rassistisches Material gefunden. Leider hat die schwedische Polizei bislang nicht veröffentlicht, was für Material das ist, sonst würde eine Zuordnung wohl besser gelingen.

Einige Aspekte der Anschlagsserien lassen darauf schließen, daß sie nicht von einer Person ausgeführt wurden. Insbesondere sprechen alle Beweise gegen Ausonius nur dafür, daß er die zweite Serie ausgeführt hat sowie die Banküberfälle. Die Maskerade, der Revolver, das Auto, all dies sind Beweise gegen den Täter vom Januar. Ein Augenzeuge der Attacken vom Herbst 1991 hat Ausonius in einer Gegenüberstellung nicht wiedererkannt. Die schwedische Polizei will mit Ausonius in jedem Fall den Mörder für alle drei Tatserien festgenommen haben, gibt aber nicht zu erkennen, woraus sie diesen Schluß zieht.

Scheinbar interessiert sich auch die Untersuchungskommission im Fall des schwedischen Staatsoberhauptes Olof Palme für Ausonius (vgl. »Die Presse«, Wien, 20.6.'92). Olof Palme, immerhin erklärter Gegner des südafrikanischen Apartheid-Regimes, wurde Anfang 1986 von bisher unbekannten Tätern ermordet. D.h. nach der Bekanntschaft zwischen Ausonius und Baresic. Für die Mordnacht hat Ausonius allerdings ein Alibi. ■

Der folgende Brief wurde uns von einer Genossin aus Schweden zugesandt. Er beschreibt die Möglichkeit, auch angesichts einer so brutalen Welle von Gewalt Widerstand zu leisten. Grundlage dafür ist die Entwicklung von Solidarität von unten, das Erkennen eines gemeinsamen Interesses von SchwedInnen und ImmigrantInnen im Kampf gegen Rassismus und Faschismus. Weil der Brief aber unter dem Eindruck der Demo in Rostock geschrieben wurde, ist er auch eine Kritik an Deutschen Linken, die auch angesichts der rassistischen Gewalt eher unter sich bleiben:

Hallo, als ich Euch über die diesjährige Kundgebung und den Streik gegen rassistische Gewalt in Schweden schrieb (vgl. Art. Info Nr.17, Anm. der Red.), vergaß ich, über das zu schreiben, was ich für den bestorganisierten Widerstand halte, der in Folge der Welle von Gewalt und Mord im Herbst und Winter 91 /92 entstanden ist. Kundgebung und Streik waren richtig - ok, aber nachdem ich Euch in Deutschland besucht habe, war ich enttäuscht und entmutigt von der - nach meinem Eindruck - ziemlich geringen Zahl von ImmigrantInnen, die an Eurer Bewegung beteiligt sind und wie wenige davon bei der Demo in Rostock waren. Und so dachte ich daran Euch von den FREUNDEN VON HASAN zu erzählen:

Hasan war der Mann, der am 30. Januar dieses Jahres von dem sog. »Laser-Man« angeschossen wurde. Der Vorfall war es, der letztendlich die Organisierung der Kundgebung und des Streikes sowie die Diskussion in ganz Schweden auslöste. Hasan ist ein türkischer Mann, Eigentümer eines Tabakgeschäftes in der U-Bahnstation des Vorortes Hägersten südlich von Stockholm. Er ist Vater von fünf oder sechs Kindern und seine Frau lebt ebenfalls hier. An dem Tag, an dem er angeschossen wurde, versammelten sich viele Menschen, vor seinem Geschäft, wo er angeschossen worden ist. Die Menschen weinten und zeigten ihren Schmerz. Einige hatten den Gedanken: »Wir müssen etwas tun, wir dürfen nicht nur ruhig sein, wir müssen zeigen, daß wir das nicht akzeptieren - es muß eine Reaktion geben und wir müssen unsere Unterstützung für Hasans Familie zeigen.« Sie fingen an, eine Kundgebung für den darauffolgenden Samstag zu organisieren. Sie produzierten Flugblätter und Plakate und benachrichtigten die Presse, um die Information zu verbreiten (was sie auch tat, vor allem der lokale Radiosender in Stockholm). Am folgenden Samstag kamen 600 Menschen zu der Kundgebung. Es gab Redebeiträge, Schauspieler etc. Danach begannen die aktiven »Freunde von Hasan« Selbstschutz-Gruppen zu organisieren. Viele ImmigrantInnen, die alleine in Pizzerias, kleinen Geschäften etc. arbeiten, fühlten sich in dieser Zeit verständlicherweise sehr unsicher. So begannen die »Freunde von Hasan« im Vorort herumzugehen, besuchten die Menschen, die alleine arbeiteten, und blieben auch manchmal bei ihnen. Ziemlich viele Leute beteiligten sich daran. Und natürlich begannen sie darüber zu reden, was man als nächstes tun könnte. Sie bildeten diese Gruppe »Die Freunde von Hasan«. Außerdem bekamen sie kostenlos ein mobiles Telefon von einer großen schwedischen Telefonfirma. Es wurde als Info-Telefon benutzt, bei dem Menschen anrufen konnten, wenn sie Hilfe haben wollten, wenn sie jemanden mit bei ihnen auf Arbeit haben wollten, oder eine nützliche Information hatten. Die »Freunde von Hasan« fingen an, Treffen zu machen. Sie bildeten eine Jugendgruppe, eine RentnerInnengruppe (!), planen einen Arbeitskreis über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (Schweden überlegt, dieser beizutreten), einen über Flüchtlingspolitik und so weiter.etc. Und was sie am besten fanden war, daß die Leute im Vorort sich plötzlich kennenlernten. (Es gab nur kleinere Provokationen seitens der Rassisten oder Faschisten. Erwähnenswert ist aber, daß eine Gruppe namens »Sveriges framtid« mit enger Verbindung zur VAM ihr Lokal in diesem Vorort hat).

Es wurden im Winter noch mehr solcher Gruppen in den Vororten von Stokkolm gebildet. Ich glaube aber, daß die »Freunde von Hasan« in Hägersten die erfolgreichste Gruppe ist. Sie organisierten vor Ort die Menschen an der Basis, und sie verbanden in ihrem Kampf wichtige Dinge, wie z.B. Freunde zu sein, Dinge zusammen zu machen, sich kennen zu lernen (SchwedInnen und ImmigrantInnen, Junge und Alte) und die Organisation von kulturellen Ereignisse (Festival im Park im Sommer, Disko für Jugendliche etc.). ■

Die zweimalige Zerstörung der Stadt Sirnak

Dieser Bericht ist aus einem Flugblatt von Medico International entnommen.

Sirnak war Sehri Nuh: die »Stadt Noahs«, des Propheten. Im Koran liest man, daß jene Arche, die alle Lebenswesen einmal rettete, nicht auf dem Berg Ararad strandete, sondern auf dem Cudi-Gebirge, unweit der Stadt Sirnak in Kurdistan (Türkei).

Man sollte die ruhig wissen, weil es darum geht, daß es Panzer und Waffen aus christlichen Ländern waren, die der Provinzmetropole in diesem Jahr eine neuerliche Sintflut verschafften. Zweimal nämlich, im März und im August 1992, exekurtierte der Nationale Sicherheitsrat der Türkei eine beispielslose Strafexpedition gegen die Stadt Sirnak und ihre Bewohner: mit Waffen, die von der Bundesregierung finanziert wurden, mit Panzerfahrzeugen, die kostenlos aus Beständen der ehemaligen NVA vergeben wurden, mit Munition aus den Beständen der NATO.

Ein Grund gab es nicht, sieht man davon ab, daß der Regierung in Ankara die Einstellung der dort lebenden Menschen nicht gefällt. Der Grund, der genannt wurde, ein Angriff der bewaffneten Guerilla, stellte sich alsbald als Vorwand, als kaltblütige Lüge heraus.

Die Stadt Noahs ist jetzt großenteils vernichtet. Die Häuser zerstört. Die Läden zerborsten. Die 25000 Menschen geflohen, die nun erst langsam und voller Angst in jene pockennarbig beschossenen Wände zurückkehren auf denen der Wahlspruch der türkischen als Graffiti zu lesen ist: »Kurden, Sirnak wird Euer Grab werden!«



»Der Staat hat Sirnak zerstört, niedergebrannt«

Augenzeugenbericht der Journalisten Selami Ince, Deniz Özbas und Bahattin Özen von der Tageszeitung »Özgür Gündem«.

Die Journalisten durften Sirnak während des Angriffs in Militärbegleitung besuchen. Es war ihnen verboten, mit der Bevölkerung zu sprechen. Sogleich fiel ihnen auf, daß in der angeblich von der Guerilla angegriffenen Batallionskaserne nicht eine einzige Fensterscheibe zerstört war.

Auch die Satdtratsmitglieder der Parteien DYP, RP und SHP haben nach eigenen Angaben keine Guerilla in der Stadt gesehen. Sie sagten aber, ihre Häuser seien unter Panzerbeschuß der Armee aus der Richtung Atatürk-Park vernichtet worden. Die befragten Stadtratsmitglieder stehen teilweise der neuen Regierung nahe.

Die ebenfalls befragten Soldaten äußerten, es gebe keine verhafteten Guerilleros unter den Gefangenen. Zwei Drittel der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Die Feststellung der genauen Zahl der Toten und Verletzten kann erst nach der Räumung des Schutts erfolgen.

Folgende Auskunft gab ein Unteroffizier der Gendameriestation Kasrik über die Eignisse. *»Beim letzten Newroz (Neujahrs-) Fest haben sie schon einmal Ärger gemacht, demonstriert, die Rechnug war also offen. (...) Die Stadt muß aus der Landkarte wegradiert werden.«*

Noch vor unserer Ankunft in Sirnak spüren wir den Geruch von Leichen und Kadavern. Unsere Absicht, die Zahl der zerstörten Häuser festzustellen, ändert sich nach dem Eintreffen,

weil es einfacher war, die nicht zerstörten Gebäude zu zählen. An die 300 Soldaten, anmarschiert in 2er Reihen, und mit ungesicherten Gewehren, Schaufeln und Spitzhacken in der Hand, führen Durchsuchungsaktionen durch, weswegen wir in den Fahrzeugen am Rand der Stadt warten müssen.

Während die Wache am Eingang des Batallions nicht eine Kugelspur aufweist, die von der Geurilla stammen könnte, hat sich das daneben liegende städtische Krankenhaus und das Gesundheitsamt in ein Kugelsieb verwandelt. Der Wachposten erklärt diese Umstände mit folgenden Worten: *»Wir haben diese Gebäude beschossen, denn uns wurde gesagt, daß von dort aus auch geschossen wird. Am Morgen sagten sie uns, daß dort ein Gewehr gefunden worden wäre.«*

Während wir auf den Empfang bei dem verantwortlichen Offizier warteten, unterhielten wir uns mit den Soldaten. Einer von ihnen erzählte uns, daß sich unter den bis jetzt 300 Gefangenen kein Mitglied der Geurilla befände, sie hätten in der ganzen Stadt keine Guerilleros gesehen.

Unter der Bedingung, nur das zu fotografieren, was uns von unseren militärischen Begleitern erlaubt wird, begaben wir uns in die Stadt. Wir versuchen, entgegen dem anderen Verbot, mit der Bevölkerung zu reden. Wir sehen: die Stadtviertel Ismet Pasa, Cumhuriyet und Gazi Pasa sind im wahrsten Sinne des Wortes nur noch Schutt und Asche. Die Bevölkerung berichtet, daß sie ihre brennenden Häuser nicht löschen konnte, weil die Sicherheitskräfte sie daran gehindert hätten. In den Strassen liegen die Kadaver der Katzen, der Hunde und Esel wie der toten Pferde.

Wir reden auch mit Stadtrat Sahin Kadirhan (»Partei des rechten Weges«, DYP), der sagt: *»Am Dienstag hatten wir, der Stadtrat, eine Sitzung mit dem Gouverneur. Da es spät geworden war, kamen Bahattin Timur (Sozialdemokratische Volkspartei, SHP) und Halef Inan (Wohlfahrtspartei, RP) zu mir nach Hause. Kurz darauf fingen sie aus allen Richtungen an zu schießen. Telefonleitungen und Stromzufuhr waren unterbrochen. Bis zum Morgen hatten wir uns im Untergeschoß im Heu versteckt. Wir sahen dann, daß sie am hellichten Tag Häuser unter Beschuß nahmen. Ich habe gesagt, ich gehe zum Gouverneur und werde ihn am Kragen packen. Wenn sie mich getötet hätten, dann hätte ich mich für mein Volk geopfert. Die Freunde haben mich zurückgehalten. Was haben wir dem Staat getan? Am Abend sitzen sie mit uns zusammen in der Versammlung, nachts bombardieren sie uns. Wir bleiben doch Kurden. Wir haben ihnen nichts getan.«*

Haci Güngen, aus der Bevölkerung, berichtet uns, daß sie mit 16 Personen im Haus waren, als es zusammenbrach. Unter den Trümmern barg er die Leiche seiner Frau und die Leichen seiner beiden Mädchen. Er beerdigt gerade seine Toten.

Mit dem HEP - Abgeordneten Selim Saddak aus Sirnak gehen wir ins Krankenhaus. Die Sicherheitskräfte hindern uns am Betreten. Die vier Kinder, mit denen wir dort sprechen, werden in U-Haft genommen. Auch der Staatsanwalt, von dem der Abgeordnete Informationen haben will, weißt ihn ab: *»Ich habe es sowieso satt, seit Tagen Tote und Verwundete festzustellen. Ich kann kein Informationen geben.«*

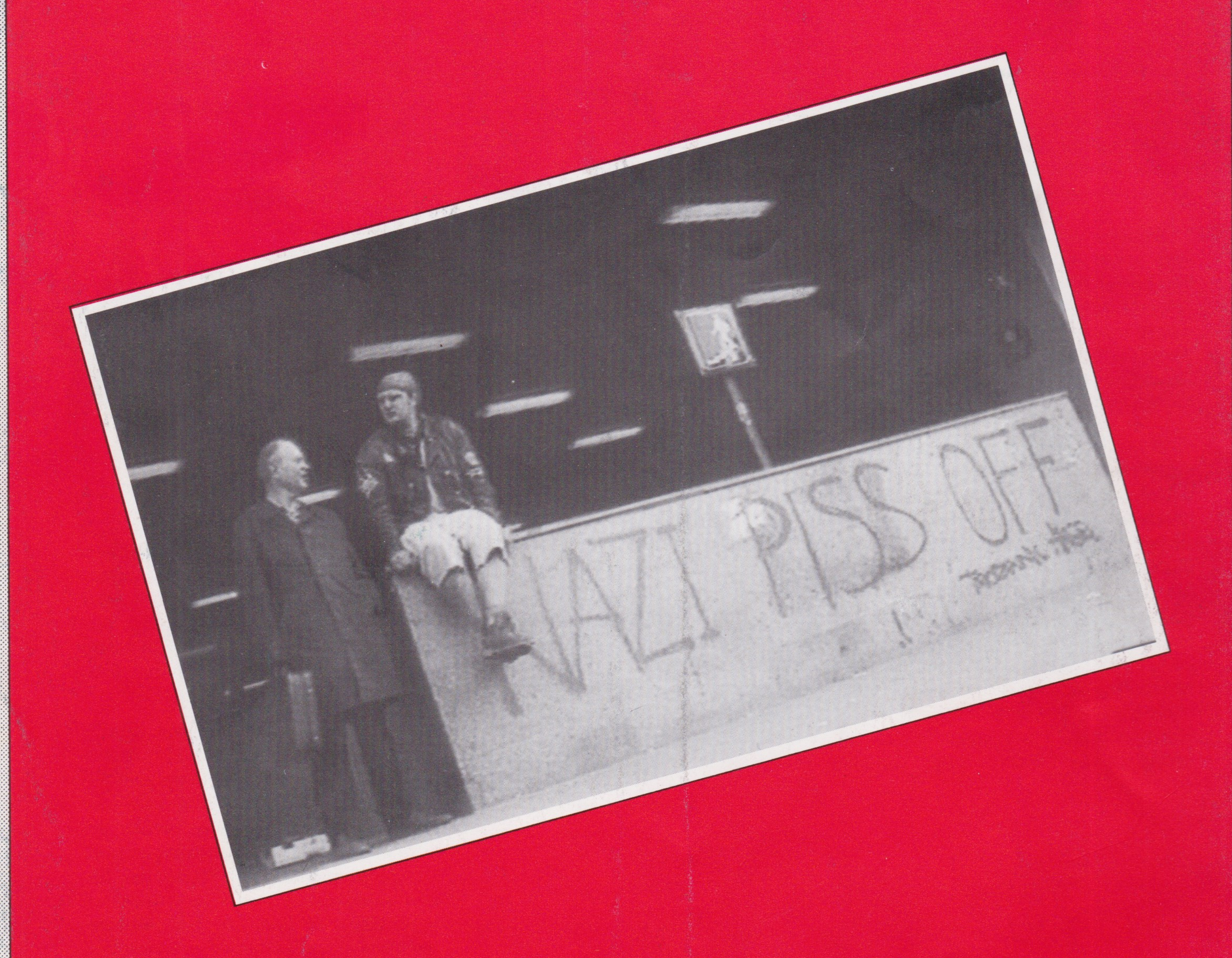
Beim Verlassen des Krankenhauses hört Saddak aus einem Zimmer Schreie. Er läuft sofort dort hin, und sieht, wie Polizisten einen Arzt verprügeln und ihm befehlen, die Leute nicht mehr eingehend zu untersuchen, sondern sie wegzuschicken.

Die Bevölkerung von Sirnak erzählt mehrheitlich, die Armeekräfte hätten nach der Bombardierung Tore und Türen der kleinen Geschäfte und der Häuser mit Seilen an die Panzer gebunden - und sie dann niedergerissen. Die nicht verbrannten Waren der Läden seien danach von den Soldaten geplündert worden. Die halb zerstörten Häuser und Läden seien so endlich dem Erdboden gleich gemacht worden.

Überall liegen Patronenhülsen. Man darf sie zunächst nicht fotografieren, weil man einer staatlichen Genehmigung bedarf.

Es gibt auch Patronen und Geschosse, die nicht explodiert sind. Im Stastteil Ismet Pasa, im Hintergarten des Hauses von Sahin Kadirhan, in den Haustrümmern von Ali Acar liegen nicht explodierte Granatwerfergeschosse, als kurdische Realität. ■

Den Widerstand organisieren...



...ob jung, ob alt gemeinsam gegen Nazis und Staatsgewalt